

Rieser Tageblatt

Verlagsamt
Kagelstr. 12
Graz Nr. 22
Graz Nr. 22

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Das Rieser Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Großsiedlitz, des Amtsgerichts und der Amtsanwaltschaft beim Amtsgericht Riesa, des Rates der Stadt Riesa, des Finanzamts Riesa und des Hauptpostamts Weihen behördlicherseits bestimmtes Blatt.

Verlagsamt
Graz Nr. 22

Nr. 292.

Dienstag, 17. Dezember 1929, abends.

82. Jahrg.

Das Rieser Tageblatt erscheint jeden Tag abends 7,4 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Bezugspreis, gegen Vorauszahlung, für einen Monat 2 Mark 25 Pfennig ohne Zustellgebühr. Für den Fall des Eintretens von Produktionsveränderungen, Erhöhungen der Löhne und Materialpreise behalten wir uns das Recht der Preiserhöhung und Nachforderung vor. Anzeigen für die Nummer des Ausgabertages sind bis 9 Uhr vormittags auszugeben und im voraus zu bezahlen; eine Gewähr für das Erscheinen an bestimmten Tagen und Plätzen wird nicht übernommen. Grundpreis für den vollständigen Reklametext (6 Zeilen) 25 Gold-Pfennige; die 89 mm breite Hellamzelle 100 Gold-Pfennig, zelttaubender und tabellarischer Satz 50%, Aufschlag. Feste Tarife. Stipendium an der Höhe. — Im Falle höherer Gewalt — Krieg oder sonstiger irgendwelcher Störungen des Betriebes der Druckerei, der Lieferanten oder der Beförderungsanstalten — hat der Bezahler keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. Rotationsdruck und Verlag: Ronger & Winterlich, Riesa. Geschäftsstelle: Weihenstraße 59. Verantwortlich für Redaktion: Heinrich Hagemann, Riesa; für Anzeigen: Wilhelm Dittich, Riesa.

Das oberösterreichische Deutschtum in Polen.

Im östlichen Oberösterreich, das Deutschland nach dem Fall der Diktatur an Polen abtreten mußte, finden in dieser Zeit Gemeindevahlen statt. Leider sind diese auf vier Termine verteilt, so daß ein geschlossenes Bild erst nach der vierten Wahl gezeichnet werden kann. Immerhin läßt das Ergebnis in den Ortsratswahlen, die am 24. November und am 8. und 15. Dezember stattfanden, schon weitgehende Schlüsse zu. Deutschland wird an den Wahlen, die in diesen Gebieten stattfinden, immer aus härtester Interessiertheit bleiben. Denn es ist nun einmal so, daß politische Grenzen, besonders wenn sie mit Gewaltamteile, wie in Oberösterreich gezogen werden, zwar die Staatsgrenzen, aber nicht alle anderen Beziehungen zwischen den Menschen geschnitten können. Und bei allen Betrachtungen über die politische Weiterentwicklung im polnischen Oberösterreich wird man deutscherseits immer von Verfallener Frieden und von der Abkündigung im März 1921 ausgehen. Fraglich war schon, ob diese Abkündigung an sich irgendwelche Berechtigungen hatte. Nach fraglicher war die Art ihrer Durchführung unter dem Schutze französischer und italienischer Balanette und unter dem Eindruck eines blutigen polnischen Terrors. Am allerfraglichsten aber war, daß schließlich das Abstimmungs-ergebnis nicht einfach hingenommen, sondern von Polen und der Entente in dem Sinne ausgenutzt wurde, daß wenigstens ein großer Teil Oberösterreichs von Polen annektiert wurde. Für das gesamte oberösterreichische Gebiet ergab die Abstimmung damals 60 Prozent deutscher Stimmen gegen 40 Prozent polnischer. Um trotzdem für Polen das wichtige oberösterreichische Kohlengebiet zu erobern, mußte man die Stimmziffern in diesem Gebiete gesondert zählen und konnte nur auf diese Weise 900 000 Einwohner, worunter 204 000 rein deutsche, den Polen zuschreiben. Deuten wir es ja freilich auch weniger um diese Einwohner zu tun, auch nicht um die 3000 Quadratkilometer Land, sondern um die Eisen-, Zink- und Bleierzgruben und Häfen, und um die Kohlenbergwerke, zu denen die Menschen eigentlich nur als Anhängsel betrachtet wurden. Was hier geschehen ist, wird in der Weltgeschichte weiterleben und weiterwirken, und ein Teil dieser Wirkung wird das bleibende Interesse sein, das die Deutschen hinsichtlich der Grenze dem Kampf der Deutschen jenseits der Grenze um Erhaltung ihrer Sprache und Kultur entgegenbringen.

Daß es sich da um einen schweren Kampf handelt, zeigen auch die Gemeindevahlen in dem abgetretenen Gebiet. Polen tut, was es kann, um der deutschen Bevölkerung die freie politische Betätigung, womöglich sogar das Verbleiben im polnischen Oberösterreich zu verhindern. Die Art, wie es gegen die deutschen Schulen kämpft, hat schon wiederholt die deutsche Regierung und den Völkerbund beschäftigt. Auch die Eingemeindungspolitik muß den Volksinteressenabsichten dienen. Vorwiegend ist das Deutschtum in den Städten anfällig, und deshalb gemeindet man möglichst viele ländliche Ortsteile ein, um der deutschen Mehrheit auf solche Weise Herr zu werden. Endlich kommt noch die Zuhanderung von Hunderten von Beamten und Angehörigen der Familie, wodurch die Stimmziffer der Regierungspartei gestärkt wird. Die Regierungspartei ist trotzdem bei fast allen diesen Wahlen in der Minderheit geblieben. Freilich hat das Deutschtum damit noch nicht die Mehrheit für sich gewonnen, denn neben ihm steht die Christlich-DEMOKRATISCHE Partei Korsant, die ihre eigenen Wege geht. Korsant, der schon im alten deutschen Reichstag seine Querstreifen-Politik machte, steht jetzt mit umgekehrten Vorzeichen auf polnischem Boden fort. Innerhalb des Deutschtums haben sich die Sozialdemokraten von der bürgerlichen Gemeindefraktion getrennt. Das ist einerseits bedauerlich, hat aber andererseits doch auch wahrnehmbar verändert, daß Tausende von Arbeiterstimmen sich auf die polnische Seite schlugen. Mit Wahlen der deutschen Parteien war nach sechsen Jahren polnischer Kolonisationsarbeit zu rechnen. Der Verlust beträgt in denjenigen Städten, in denen deutsche Wahlen angeordnet wurden, in Radowitz, Plek, Voklau, Sorau, Lubitz und Gersengberg, seit den letzten Wahlen vom Herbst 1926 etwa zwölf Prozent. Die Polen werden sich dieses Fortschrittes ihrer Sache natürlich mächtig rühmen. Im Vergleich zu den gewaltigen Anstrengungen, die sie gemacht haben, und im Vergleich vor allem zu den Nachmitteln, die ihnen zur Verfügung stehen, kann dieser deutsche Stimmenverlust wirklich nicht als übermäßig bezeichnet werden. Außerdem darf man mit gutem Grunde sagen, daß zummindest auch bald die Grenze erreicht sein wird, bis zu welcher das Polentum überhaupt vorzudringen kann. Denn schließlich kann man nicht alle deutschen Kaufleute und Bauern durch polnische Angehörige und Beamte ersetzen. Es spricht manches dafür, daß diejenige Position, in welcher sich das Deutschtum bei dieser Wahl behaupten konnte, von ihm auch in Zukunft behauptet werden wird.

Die Vorbereitungen für die Janner Konferenz.

X Berlin. Eine offizielle Einladung für die Konferenz im Jänner ist, wie wir von unrichtiger Seite erfahren, noch nicht eingetroffen, aber es ist wohl kein Zweifel, daß die Konferenz zu dem bisher angenommenen Termin am 3. Jänner beginnen wird. Es ist davon die Rede, daß die Juristen zum einen in Paris sich versammeln und über einige noch ausstehende Fragen verhandeln würden. Es könnte nur sein wegen der Differenzen und wegen der Hauptfrage, nämlich die die Verhandlungen betreffen. Auswärtige andere Dinge haben nicht am Ende.

Die erste Beratung der Zolltarifnovelle. Deutscher Reichstag.

Abg. Berlin, 16. Dezember, 1 Uhr.

Die erste Beratung der Zolltarifnovelle

Auf der Tagesordnung steht die erste Beratung der Zolltarifnovelle mit den dazu gehörigen Änderungen der Handelsverträge mit Frankreich, der Schweiz, Schweden und Finnland. Die Zolltarifnovelle vom August 1928 läuft am 31. Dezember d. J. ab. Durch den vorliegenden Entwurf soll diese Zollregelung auf unbestimmte Zeit verlängert werden mit Änderungen, die in erster Linie die Agrarprodukte, aber auch Schuhe und Aluminium betreffen. Die Agrarprodukte erfahren Erhöhungen, aber das System der gleitenden Zölle wird beibehalten; der Zolltarif richtet sich nach dem Preis und ermäßigt sich, wenn der Preis eine gewisse Höhe überschreitet.

Neu festgelegt werden die Mindestzölle für Rindvieh auf 24,50 Mark, Schafe 22,50 Mark, Schweine 10 Mark, Schweinefleisch 82 Mark, anderes Fleisch 45 Mark für den Doppelzentner. Der Zolltarif für Roggen soll 7 Mark betragen, er soll auf 9 Mark erhöht werden, wenn der Durchschnittspreis unter 22 Mark sinkt, auf 5 Mark ermäßigt werden, wenn der Preis über 24 Mark steigt. Der normale Weizen Zoll soll 7,50 Mark betragen, er soll bei einem Preis von weniger als 25 Mark auf 9,50 Mark erhöht, bei Überschreitung eines Preises von 27 Mark auf 5,50 Mark ermäßigt werden. Der normale Gerstenzoll von 7 Mark soll auf 9 Mark erhöht werden, wenn der Preis über 25 Mark sinkt, er soll auf 5 Mark ermäßigt werden, wenn der Preis über 27 Mark steigt. Der Futtergerstenzoll soll bis zum 31. 12. d. J. mindestens 5 Mark betragen, später 2 Mark. — Der Mindest Zoll für Hafer soll 5, 7 und 9 Mark betragen, die entsprechenden Preisgrenzen 22 und 24 Mark. Entsprechend der Getreidezölle sind auch die Wehölle neu gestaltet.

Auch verschiedene Industriezölle werden durch die Zollnovelle neu geregelt; eine Erhöhung ist namentlich für Schuhe vorgesehen, neu eingeführt wird ein Aluminiumzoll. In einigen Punkten weichen die Reichsratsbeschlüsse von der Regierungsvorlage ab. Der Reichsrat hatte n. a. auch für bestimmte Textilwaren Zollserhöhungen vorgeschlagen, die die Regierung nicht in ihre Vorlage aufgenommen hat.

Reichsfinanzminister Dr. Hülferding

begründet die Vorlage: Die Reichsregierung konnte bei der Verlängerung des Zollgesetzes die Wünsche verschiedener Industriezweige nicht berücksichtigen. Es wäre gefährlich, wenn von Deutschland eine neue Welle des Protektionismus ausgehen würde in einer Zeit, in der überall auf einen Abzug der Zollmauern hingewirkt wird. Der englische Vorschlag für einen Zollfrieden hat gerade für die deutsche Wirtschaft die höchste Bedeutung. Wir hoffen, daß es in einer solchen Atmosphäre gelingen würde, dem Kampf gegen den Protektionismus auf internationaler Basis zu führen. Heute, im Zeitalter der industriellen Konzentration und Organisation haben die Zölle eine ganz andere Bedeutung als früher. Sie dienen nicht mehr dem Schutze der schwachen Industrien, sondern sie erleichtern den starken Industrien die internationale Kartellbildung.

Einigung über das Sofortprogramm zur Finanzreform.

Abg. Berlin. Im Reichstag haben am Montag die Verhandlungen der Fraktionen-Sachverständigen aus den Regierungsparteien zu einer Einigung über die Tabaksteuer-Erhöhung geführt, die einen Teil des Sofortprogramms bilden. Die Regierungsvorläge wurden angenommen mit der Änderung, daß die Festsetzung der bei den Zigaretten nur auf 1/3, Jänner, bis zum 31. März 1931, erheben soll. Der Minister wird verpflichtet, Maßnahmen zu treffen zur Vermeidung unbilliger Senkungen des Handelsnennens und unbilliger Steigerungen der Kleinverkaufspreise. Offen geblieben ist noch die Frage, ob für die Förderung des heimischen Tabakbaus fünf Millionen aus Reichsmitteln bewilligt werden sollen. Der Initiativantrag zur Erhöhung der Tabaksteuer ist bereits mit der Unterschrift aller Regierungsparteien im Reichstag eingegangen. Verhandlungen behielten sich die Parteien vor, in Einzelfragen im Ausmaß Änderungsfragen zu stellen.

Zum zweiten Teil des Sofortprogramms, der Erhöhung der Beiträge zur Arbeitslosenversicherung, ist eine Ueber-einstimmung darüber erzielt worden, daß die Beitragserhöhung ein halb Prozent betragen soll. In der Frage der Befristung kam ein Kompromiß dahin zustande, daß

Bayerische Volkspartei und Koalition.

X München. Zur Abstimmung über die Ver-tragsformel im Reichstag äußert sich die Bayerische Volkspartei-Korrespondenz dahin: Die Stimmhaltung der Bayerischen Volkspartei im Reichstag ist die schärfste Ein-leitung eines Verhandlungsprozesses von der Regierung und Regierungskoalition. Dieser Prozeß wird bis zur letzten Konferenz ablaufen müssen, wenn die notwendigen Voraussetzungen am Tage der endgültigen Entscheidung doch die Form haben werden wie in der Verhandlung der

chen Industrien, sondern sie erleichtern den starken Indus-trien die internationale Kartellbildung. Die Zolltarifnovelle wird allgemein aner-kannt. Mit Polen allein ist diese Zolltarifnovelle nicht zu befehlen. Wenn durch Zollserhöhungen der Preis gesteigert wird, so muß andererseits der Konsument gegen zu starke Preis-erhöhungen geschützt werden. Diesem Zweck dient das System des Gleitzölles. Damit wird auch den Produzenten geboten, die ein Interesse an stabilen Preisen haben. Die Krise im Getreidemarkt muß in der Hauptsache durch orga-nisatorische Maßnahmen auf dem Getreidemarkt überwin-den werden. Hohe Einfuhrzölle sind nicht das geeignete Hilfsmittel. Er liegt nicht im Interesse der deutschen Wirt-schaft, deutschen Roggen unter den Produktionskosten ins Ausland zu werfen. Beim Roggen ist Polen das einzige Konkurrenzland Deutschlands. Gelinigt es, mit Polen zu einem Uebereinkommen zu gelangen, so könnte vieles bes-ser werden.

Abg. Goernle (Komm.) erklärt, die Genfer Weltwirt-schaftskonferenz habe nicht den minderen praktischen Erfolg gehabt. In Wirklichkeit habe ein internationales Wett-rufen im Zollwesen eingeleitet. Deutschland habe den Vor-gezug, dabei an der Spitze zu marschieren. Der vorliegende Entwurf sei ein neuer Beweis dafür.

Da weitere Wortmeldungen nicht vorliegen, geht die Beratung an den handelspolitischen Ausschuss, die Zusam-menkommen zu den Handelsverträgen werden dem nächsten Ausschuß überwiehen.

Ein Entwurf über die

Eintragung von Schiffspfandrechten

in ausländischer Währung wird in allen drei Lesungen an-genommen. Die Geltungsdauer des bestehenden Gesetzes wird dadurch bis zum 31. Dezember 1930 verlängert. Um 2 1/2 Uhr verläßt sich das Haus auf Dienstag, 3 Uhr. Auf der Tagesordnung steht n. a. das Ministerpensionsgesetz.

Nach Verhandlungen über Biersteuer?

* Berlin. Wie die „DWA“ berichtet, wird zwischen Regierung und Parteien außer über Tabaksteuer und Arbeits-lohnsteigerungsfragen, auch über die Biersteuererhöhung ver-handelt. Offenbar seien noch neue Wünsche hinsichtlich der Garantien für Liquidität der Reichskasse geäußert wor-den. Das „DZ“ berichtet dazu ergänzend, daß im Reichs-tag ein Antrag darüber eingebracht habe, daß Reichsbank-präsident Dr. Schacht gewisse Wünsche wiederholt habe, die eine Erhöhung der Biersteuer noch vor Weihnachten be-träfen. Das „DZ“ meint allerdings, daß diese Wünsche platonisch bleiben dürften, weil außer der Bayerischen Volks-partei auch Sozialdemokraten und Regierung keine Neigung zeigten, das Kompromiß zu gefährden.

* Berlin. Nach dem amtlichen Bericht über die Vernehmung der Reichsregierung mit den Parteiführern, an der auch Dr. Schacht teilweise teilnahm, wird beschlossen, daß eine Ergänzung des Sofortprogramms durch neue Steuern, etwa die Biersteuer, nicht geplant ist.

Ein neuer Schritt des Reichsbankpräsidenten.

Abg. Berlin. Wie in parlamentarischen Kreisen verlautet, hat sich Reichsbankpräsident Dr. Schacht wiederum an die Reichsregierung gewandt, um auf eine Erweiterung des Sofortprogramms hinzuwirken. Während das Sofortprogramm der Regierungsparteien ungefähr 400 Millionen Reichsmark einbringt, glaubt Dr. Schacht unbedingt 500 Millionen Reichsmark fordern zu müssen, um den notwendigen Ueberbrückungskredit für ultimo Dezember erhalten zu können. Dr. Schacht hat dazu in den Nach-mittagsstunden dem Reichspräsidenten v. Hindenburg einen Vortrag über diese Fragen gehalten; er soll auch nachdrücklich dem Reichspräsidenten gegenüber diese Forde-rung vertreten haben.

In den Abendstunden beschäftigte sich das Kabinett mit dieser Frage, auch war für spät abends noch eine Partei-führerversammlung in dieser Angelegenheit einberufen worden.

Regierung. Wenn es in der bisherigen Regierungskoalition Parteien gibt, die Wert auf Zusammenarbeit mit der Bayerischen Volkspartei legen und im Interesse der deut-schen Politik nicht für übertriebene halten, wenn in Bayern eine verzweifelte Stimmung eintritt, dann ist jetzt die letzte Gelegenheit gekommen, der Reichsfinanzpolitik ein für Bayern erhebliches Gewicht zu geben. Es ist die Ueber-zugung der Bayerischen Volkspartei, daß das derzeitige Finanzprogramm sich sehr bald als eine Politik des Fort-wartens und der unerschütterlichen Verwicklungen entpuppen wird.

Protest-Rundgebung des Gastwirtsgeberes.

Die Gastwirte und Gaalhaber gegen übermäßige Steuerbelastung.

Der Bezirksverband Großenhain-Niesitz im Ostbairischen Gastwirtsverband veranstaltete gestern nachmittags im öffentlichen Saale eine Bezirksversammlung, um zur

Bedeutung des Gastwirtsgeberes bei der heutigen Wirtschaftslage

Stellung zu nehmen und scharfen Protest gegen die übermäßige Belastung des Gastwirtsgeberes zu erheben. Die Versammlung leitete der Bezirksvorsitzende, Herr Vertbold, Großenhain. Nachdem er die Erschienenen, unter denen sich auch Mitglieder des Gaalhaber-Vereins des Bezirks befanden, begrüßt hatte, erteilte er dem ersten Referenten, Herrn Landtagsabgeordneten Verwaltungs-Direktor Richard Wagner, Leipzig, das Wort, der das oben bezeichnete Thema erschöpfend behandelte.

Er leitete seinen Vortrag ein mit dem Hinweis auf die volkswirtschaftliche Bedeutung des Gastwirtsgeberes, die er an Hand von statistischem Material kennzeichnete. Aus der Entwicklung des Gaal- und Schankwirtsbetriebes trug er u. a. folgende Zahlen vor: Im Jahre 1907 wurden 41 557 Betriebe, während die Zahl der darin beschäftigten Personen: 297 275 Betriebe mit 744 008 beschäftigten Personen. Im Jahre 1926 gestaltete sich das Bild folgendermaßen: Zahl der Betriebe: 255 918; Zahl der beschäftigten Personen: 718 096. Hinsichtlich der Uebersetzung der Gaal- und Schankwirtsbetriebe in Einzel- und Teilbetriebe ergibt sich somit gegenüber dem Jahre 1907 eine Verminderung um 41 557 Betriebe, während die Zahl der darin beschäftigten Personen um 27 012 geringer ist. Das entspricht einem Rückgang von rund 15 Prozent in der Zahl der Betriebe und von etwa 4 Prozent in der Zahl der beschäftigten Personen. Der Vortragende zog dann interessante Vergleiche über die Bewegungen der verschiedenen Industriezweige. Daraus, daß sich besonders die Gastwirtsbetriebe vermindert haben, die Arbeiterzahl aber nicht entsprechend geringer geworden ist, seien begründeterweise auch die Kosten für die Betriebe ungemein höher geworden. Fast 600 Millionen zahlte das Gastwirtsgeber an Gehältern und Löhnen. Es liege an 4 Stellen, werde also nur von ganz wenig Industrien übertriften. Es liege also klar, daß das Gastwirtsgeber eine ungeheure Bedeutung besitze. Deshalb müsse man meinen, daß Reich und Staat ein ganz besonderes Interesse daran hätten, das Gewerbe nicht untergehen zu lassen. Das Schankwirtsgeber zu erhalten, sei eine unbedingte Notwendigkeit, denn es sei ein äußerst wichtiges Verkehrsgewerbe. Aus den Statistiken sei zu ersehen, daß ganz Sachsen unter dem Drucke liege, denn die Durchschnittsbevölkerung der Hotels betrage nur rund 42 Prozent. Daraus ergab sich, daß die meisten sächsischen Städte von der Wirtschaftsmisere in ungeheurem Maße ergriffen worden seien. Zwar müsse auf die ungewöhnliche Lage in Sachsen Rücksicht genommen werden; viele Werke seien stillgelegt worden, Sachsen habe 100 Prozent Erwerbslosige mehr als alle anderen deutschen Länder. Aber der Verkehr in Sachsen dürfe nicht weiter so sinken, wie es jetzt der Fall ist. In den Vorkriegsjahren sei alles daran gesetzt worden, um den Verkehr zu heben. Durch die Bedrängnis des Fremdenverkehrs wurde die deutsche Valuta erheblich gehäuft und das deutsche Volkvermögen gehöhlicht.

Referent kam dann auf den Paragraph 33 der Gewerbeordnung zu sprechen, der bekanntlich vorsieht, daß neue Konzessionen nur bei Vorhandensein des Bedürfnisses erteilt werden dürfen. Leider könne aber beobachtet werden, daß die Gemeinden die Bedürfnisfrage nicht immer genau prüfen, und dies zum Nachteil der bestehenden Erlöse. Ein äußerst trübes Kapitel bildeten die vielen VereinskonzeSSIONen, die auf Vereinshäuser erteilt würden. So seien beispielsweise in Leipzig nicht weniger als 186 derzeitige Betriebe konzeSSIONiert worden, die hohen Bierumsatz zu verzeichnen hätten, was sich natürlich in der Privatwirtschaft ungemein nachteilig auswirken müsse. Das Gastwirtsgeber werde auch durch die Verwaltung der öffentlichen Hand sehr geschädigt. So hätten die Schrebergartenvereine eine Eingabe an das Ministerium gerichtet und Richtigkeiten unterbreitet für Verabreichung von Speisen und Getränken in den Vereinshäusern. In dem Schreiben, das vom Vortragenden verlesen wurde, wird beantragt, die Verabreichung von Speisen und Getränken an Familien der Mitglieder und deren Verwandten, sowie an alle Verbandsmitglieder zu gestatten. Wie weit das geht und was damit erreicht werde, müsse jedem einleuchten. Stimmte die Regierung diesem Antrage zu, dann würden mit demselben Rechte auch verschiedene andere Vereine dieselben Ansprüche stellen. Es würde dann bald mehr Vereinshäuser geben als öffentliche Gaststätten. Die Vereine und Gesellschaften hätten große Paläste gebaut und große Vermögen hineingesteckt. Etwa 100 Millionen seien auf diese Weise der öffentlichen Wirtschaft entzogen worden. Es gehe nicht an, daß so große Summen, die nicht mehr verfügbar seien, der öffentlichen Wirtschaft verlustig gehen, und überdies feststehende Gewerbe zugrunde gerichtet und außerdem viele andere Erlöse erheblich geschädigt würden. Denn 98 Prozent dieser Vereinslokale könnten nicht existieren trotz erhöhter Umlage, aber billigeren Verkaufes des Bieres, so daß ein Reingewinn nicht zu erzielen sei, vielmehr mit Defizit gearbeitet werde. Ein solcher Umstand müsse natürlich ungesunde Verhältnisse zeitigen, denen schließlich das private Gastwirtsgeber unterliegen müsse. Die Angestellten des Gewerbes würden um ihren Verdienst gebracht und so werde ein Verfall eintreten, wie er sich schwerer nicht auswirken könne. Der zukünftige preussische Minister habe ganz andere Maßnahmen herausgegeben. Er habe erklärt, daß er nicht zugeben könne, daß für die Schrebergartenbesitzer das Bedürfnis des eigenen Ausschanks um bestehe, im Gegenteil würde durch die Konzessionserteilung die Gemeinnützigkeit unterbunden. In Sachsen hingegen pflege man die Konzessionserteilung durch allgemeine Ausdehnung zu fördern. Unter Bekanntheit mehrerer Beispiele wurde nachgewiesen, wie man unter dem Scheine der Gemeinnützigkeit die Konzession zu erhalten versuche. Wenn man die Sache von diesem Gesichtspunkte aus ließe, so müsse man fordern, daß die Regierung endlich die eiserne Faust erhebt und sagt: So kann es nicht weitergehen!

Der Vortragende wandte sich sodann dem Schankwirtsgeber-Entwurf zu und betonte die Forderung, daß in diesem Gesetz verankert werde, daß vor allem die Konzession der Vereinshäuser anhöret. Im weiteren beschäffigte er sich eingehend mit dem Steuerwesen im deutschen Staat, in dem nicht weniger als 250 Steuerarten existierten. Etwa 2 Milliarden Steuerlasten seien im Reich vorhanden. Wie tieftraurig es um Deutschland bestellt ist, das wisse auch das Ausland. Auch durch das künftige Steuervereinfachungsmaßwerk werde mit dem alten Teufel nicht aufgeräumt. Eine Bevorzugung der öffentlichen Betriebe bleibe nach wie vor bestehen. Dadurch gingen dem Reich jährlich etwa 200 Millionen verloren, während viele private Betriebe bis jetzt von der Substanz geleitet hätten und dem Zusammenbruch entgegengehen. Beispielsweise die Städte Duisburg und Malsburg, die große Hotels in einma-

wirtschaftung übernommen hätten und ähnlich viele Tausende Juchend zahlen müßten, ließen einen deutlichen Beweis einer mitleidigen Wirtschaft. Eine Stadt überdies die andere, und das von den Geldern der Steuerzahler, von denen wiederum der Reingewinnende in größerem Maße in Mitleidenschaft gezogen werde. — Eine volks- und betriebsverachtende Steuer sei die sogenannte Wirtschaftsteuer. In den 5 Jahren ihres Bestehens habe man dem Steuerzahler 7 Milliarden herausgezogen und nur 8 Milliarden seien dem Wohnungsbau zugeführt worden. Ungeheure Summen verflüchtigen der Verwaltungsapparat, welches ungeheure Summen würden für Prozesse usw. ausgegeben. Hierbei kritisierte Referent, nach ungeheure Kosten dem privaten Hausbesitz in der Nachkriegszeit aufgebürdet worden seien, und zwar bei weit geringerem Umlage als in den Vorkriegsjahren. Und weil die Dinge so liegen, müsse die Regierung für Abhilfe sorgen. Die Wirtschaftsteuer sei eines der gefährlichsten Uebel, die wir haben. Genau so sei die Vermögenssteuer zu verurteilen. Da auch das neue Steuerprogramm durch Erhöhung der Biersteuer und Tabaksteuer wieder neue schwere Nachteile für das Gastwirtsgeber vorsehe, sei es ein Gebot der Stunde, sich zu rühren und nachdrücklich Abhilfe zu fordern. Die Vertreter des Gastwirtsgeberes, die in der Mittelstandspartei vereinigt seien, würden nichts unversucht lassen, um die Notlage der von ihnen vertretenen Kreise zu mildern und Ungerechtigkeiten auszumerzen. Es müsse aber auch erkannt werden, daß sie sich aus Idealismus zu ihren Parteigliedern inskünftig zurückziehen, Wandel zu schaffen. Auch das Gastwirtsgeber müsse endlich aus der Reserve herausgehen und sich mit Politik beschäftigen. Es müsse erkämpft werden, Berufskollegen in die Parlamente zu entsenden und einflussreiche Kenner zu besetzen. Es sei notwendig, daß der Mittelstand und besonders das Gastwirtsgeber nicht völlig zusammenbricht; es müsse erhalten werden.

Referent richtete an die BerufsKollegen den dringenden Appell, ihre Vertreter in dem schweren Kampfe zu unterstützen und empfahl, außer der Ortspresse die Parteizentrale zu lesen. Referent schloß, in der Hoffnung auf den Sieg wird, so glaube ich, aus der jetzigen Nacht wieder einmal Tag werden.

Für die Darlegungen wurde dem Vortragenden dankbar Beifall zuteil.

Nach Verlesung zweier Entschlüsse, die den Parteien, den Ministern und dem Reichstag zugestimmt werden sollen und die einmütige Annahme fanden, trat eine kurze Pause ein. Den Wortlaut der Entschlüsse werden wir noch veröffentlichen.

In der anschließenden Aussprache wurde im allgemeinen die Zustimmung der Ausführungen des Vortragenden bestätigt und betont, daß endlich vor aller Öffentlichkeit festgestellt werden müsse, daß das Gastwirtsgeber am Ende seiner Kraft sei. Es sei notwendig, daß sich die Spitzenverbände zusammenschließen und der Regierung ein energisches Wort sagen. Man wolle nicht mehr nebenher gehen und alles auf seine Schultern nehmen. Werde den Gastwirts nicht geholfen, dann müßten sie sich entsprechend einstellen. Es müsse vor allem die Öffentlichkeit auf die schwere Lage des Gastwirtsgebers aufmerksam gemacht werden.

Herr Wagner erwähnte die Verhandlungen mit den Ephtengruppen seien schon längst im Gange. Der Kampf der jetzt entbrannt sei ein ungeheurer. Die Biersteuererhöhung werde der Regierung nichts einbringen, das beweise sehr deutlich die Statistik in England; dort sei durch die Erhöhung der Biersteuer ein allgemeiner Steueranfall von 11 Millionen erreicht worden. — Es wurden noch verschiedene andere Anfragen beantwortet. Vom Schloß, Gastwirtsverband sei eine große Denkschrift eingereicht und notariell beglaubigt worden. Man möge also den berufenen Vertretern Vertrauen schenken und sie in dem schweren Kampfe unterstützen.

In einem 2. Vortrage sprach der Besitzer der Zigarettenfabrik „Perfina“ Dresden, Herr Georg Stabe, über

„Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft der deutschen Zigaretten-Industrie“.

Die Zigaretten-Industrie ist, wie der Referent einleitend ausführte, erst in den 60er Jahren des vorigen Jahrhunderts zu uns gekommen. Erst 1900 wurde die Zigaretten-Industrie in Deutschland aus den Rindensandwägen gehoben. Die wurde 1902 mit einer geringen Steuer belegt. Bis 1914 ergab sich ein jährlicher Umlauf an Zigaretten von 6 Milliarden; 1919 betrug er bereits 12 Milliarden. Mit dem Moment, wo die Inflation vorüber war, kamen wieder orientalische Tabake auf den Markt und alsbald wurde die Tabakindustrie zu 90 Prozent in Konzernen zusammengefaßt. Die Regierungen dieser Konzerne bezogen jährlich etwa 84 Millionen Mark an Kosten der Verbraucher. Um die konzernfreie Industrie zur Strecke zu bringen, sei es nur noch ein Schritt, wenn nicht der legale Handel und besonders das Gastwirtsgeber unterdrückt eingreife. Am 1. Januar tritt das neue Tabaksteuergesetz in Kraft, ein schwerer Konkurrenzkampf mit den Konzernen werde einsetzen. Referent freilich des weiteren die Konzentrierungs- und die Monopolfrage. Mit dem Hinweis, daß die konzernfreie Zigaretten-Industrie wieder etwas unter den Preisen der Konzerne stehen werde, schloß er mit der Bitte um weitere Unterstützung. Die Zigarettenfabrik „Perfina“ Dresden sei eine der wenigen konzernfreien Zigarettenfabriken, die sich im Konkurrenzkampf erhalten habe und auch heute noch konkurrenzfähig dahe.

Auch diesem Vortrage schloß sich eine anregende Aussprache an. Mancherlei Fragen wurden gestellt, Wünsche und Maßregeln vermittelt und Entzignungen vorgebracht. Begreiflicherweise handelte es sich um die Erhöhung der Biersteuer im Mittelpunkte der Aussprache. Auch die Frage der Vollzeitarbeit wurde eifrig erörtert. Anregungen auf völlige Aufhebung der Vollzeitarbeit wurden, da ausnahmslos und da es eine völlige Aufhebung auch von vielen BerufsKollegen unerwünscht sei, zurückgewiesen. Hingegen erklärte man sich mit der Eingabe, welche bewirkt, die Vollzeitarbeit nach eigenem Ermessen um eine bestimmte Zeit zu verlängern, einverstanden, um dadurch dem einzelnen die Möglichkeit zu geben, sein Geschäft zu erhalten und zu fördern.

Es wurde im weiteren Stellung genommen zur Klagen- und Beschwerde und zur Frage des Zutritts von Jugendlichen zu öffentlichen Tanzstätten. Im Hinblick darauf, daß beispielsweise in Ostpreußen Jugendlichen Personen der Zutritt zu Tanzsälen usw. nicht verboten werde, wurde gefordert werden, daß der Tanzstättenbesitzer wenigstens Mädchen, die das 16. Lebensjahr erreicht haben, gestattet werde. Man erwartete, daß auch hierzu den Gaalhabern Entzignungen gemacht werden. Nachdem Herr Wagner in kurzem Schlußwort wiederholt darauf hingewiesen hatte, daß dauernd Verhandlungen im Interesse des Gastwirtsgebers stattfinden, war die anregende Tagung nach etwa 8 1/2 stündiger Dauer beendet.

Zertliches und Sächliches.

Niesitz, den 17. Dezember 1926.

— Wettervorhersage für den 18. Dezember: Mittelsst. von der Säch. Landeswetterwarte zu Dresden. Zeits. kühler, teils leichter bewölkt, abnehmende Niederschlagsmenge. Oberes Gebirge andauernd etwas Frostig. Nachland leichter Nebel, tags Temperatur von 2 bis 4 Grad über Null sinkend. Nachland im Laufe der Nacht leichte Schneefälle aus Nordwest bis Nord. — Daten für den 18. Dezember 1926. Sonnenaufgang 8.01 Uhr. Sonnenuntergang 15.53 Uhr. Mondaufgang 17.51 Uhr. Monduntergang 10.37 Uhr.

1786: Carl Maria v. Weber in Uytin geb. (gest. 1826).
1808: Der Dichter Johann Gottfried von Herder in Weimar geb. (gest. 1744).
1844: Der Waldwirt Onjo Brentano in Malsburg geboren.

Beihnachtsingen des Oberrentkollages.

Wie seit einer Reihe von Jahren, so findet in diesem Jahre bei anständiger Wetter der Chor der hiesigen Oberrentkollage am kommenden Donnerstag, den 19. d. M. in den Straßen der Stadt folgende Nieder für vierstimmigen Chor:

1. Es ist ein Mal entzignen. Als Volkswaise, Konfession von Wilhelm Erdmann.
2. Stille Nacht, heilige Nacht! Von Franz Gruber.
3. Die Weihnachtsnacht. Aus dem 17. Jahrhundert.
4. O du heilige! Sittliche Volkswaise.
5. O Heulein! Von Reinhold.
6. Vom Himmel hoch. Waise aus der Niederlammung „Seraphisch Lustig“.
7. Kommet ihr Hirten! Hühnerliches Weihnachtslied.
8. Lächle dich, freu dich! Nach einem Chor aus dem Oratorium „Rubas Waiswaise“ von Hindel.
9. Symphonie an die Nacht. Nach dem Waiswaise aus der „Kopphonata“ von Verboden.
10. Abendchor. Aus dem „Nachtlied von Granada“ von Kreutzer.
11. Russischer Weihnachtslied. Von Vorwärts.
12. Die Nacht. Von Franz Schubert.

Im folgenden sind die Seiten, Orte und Nummern der dort zu findenden Nieder angegeben:

- | | | |
|-------|---------------------------------------------------------------------------|-----------------------|
| 16,00 | Stadtrentkollage. | Nr. 4, 7, 8, 9, 1, 2. |
| 16,85 | Mittmarkt. | Nr. 1, 10. |
| 16,45 | Rathausplatz. | Nr. 3, 4. |
| 16,50 | Fahrt mit köstlichen Autobus nach Kirchstraße. | |
| 17,00 | Kirchstraße, vor dem ehemaligen Gemeindeamt. | Nr. 6, 2. |
| 17,10 | Friedrichs-Obert-Platz. | Nr. 7, 11. |
| 17,20 | Wais. | |
| 17,55 | Haupteingang zu den Mitteldeutschen Stahlwerken (vor dem Schichtwechsel). | Nr. 1, 10. |
| 18,05 | Gebäude (nach dem Schichtwechsel). | Nr. 12, 4. |
| 18,15 | Hofenplatz. | Nr. 5, 8. |
| 18,25 | Hauptstraße (Nähe Stadtbank). | Nr. 9, 11. |
| 18,35 | Kreuzung Wais- und Hauptstraße. | Nr. 5, 6. |
| 18,45 | Hauptstraße (Nähe Durchgang). | Nr. 6, 3. |

* Haberau. Die Diabern- und Schiach-entzignungen unter den Schulkindern sind hier in dauernder Zunahme begriffen. Auch in einer im Schulhaus wohnenden Lehrfamilie ist Schiach ausgebrochen. Um einer weiteren Verbreitung entgegenzutreten, wurde beschließend die Schule geschlossen.

— Ein schwerer Kraftwagenunfall ereignete sich in vergangener Nacht auf der Hauptstraße Gebrüder-Meisen, in der Nähe des Gasthofs Reihelner. In einem Personenauto fuhr ein Herr Carl Fechner, wohnhaft in Reichen, und seine Begleiter Johann a Böllner, im Lager zeitlich in Stellung, nach Reichen zu. Vermutlich infolge Schleudern des Wagens hat sich dieser überschlagen, wodurch die beiden Insassen erheblich verletzt wurden. Nachdem ihnen durch Herrn Dr. Wendt-Orbba die erste ärztliche Hilfe zuteil geworden war, wurden sie im köstlichen Personenauto dem Krankenhaus Niesitz zugeführt. Das Auto ist stark beschädigt und mußte abgeschleppt werden.

— Gesänge unter dem Weihnachtsbaum. Die Einwohnerchaft wird darauf hingewiesen, daß sich dankenswerter Weise der Männergesangsverein Orpheus bereitgefunden hat, Mittwoch, den 18. Dezember, abends gegen 8 1/2 Uhr auf dem Rathausplatz unter dem brennenden Weihnachtsbaum einige Volks- und Weihnachtslieder zu Gesänge zu bringen. Es werden sich daran der Männerchor und ein Bläserorchester des Orpheusvereins beteiligen. Die Einwohnerchaft wird gebeten, die Veranstaltung zahlreich zu besuchen und dabei auch der unter dem Weihnachtsbaum angeordneten Sammelbüchse für das köstliche Hilfsnetz zu danken.

Die Gemeinnützige Baugenossenschaft für Handwerk, Handel und Gewerbe in Niesitz am 2. u. 3. d. M. hielt am Montag nachmittags in der „Sibterasse“ ihre 2. ordentliche Generalversammlung ab, in der 60 Genossen anwesend waren. Der Vorsitzende des Ausschusses Herr Professor Schiller, eröffnete die Versammlung, begrüßte die erschienenen Mitglieder und stellte die ordnungsgemäße Einberufung der Generalversammlung fest. Punkt 1 der Tagesordnung: Der Geschäftsbericht des Vorstandes, vorgelesen durch den Geschäftsführer Herrn Schmidt, wird einstimmig genehmigt. Punkt 2: Der von Herrn Schiller bekanntgemachte Bericht des Ausschusses findet einstimmige Annahme. Punkt 3: Der Geschäftsbericht mit Gewinn- und Verlustrechnung trägt Herr Schmidt vor. Dazu stellt Herr Romberg den Antrag, daß künftig jedem Mitglied die Bilanz vorher zugehellt wird. Der Antrag wird einstimmig angenommen. Dem Vorstand wird daraufhin von der Versammlung einstimmig Entlassung erteilt und die Bilanz genehmigt. Punkt 4: Der Beschlußplan des Ausschusses wird in der vom Ausschuss vorgelegten Form einstimmig angenommen. Der Lebensbeitrag besteht aus 1000 M. und wird wie folgt verteilt: Rente 210 M., Dividende 1900 M., Vorkauf 200 M. Punkt 5: Aus dem Ausschuss scheiden aus die Herren Franz, Hüsing, Schler und Kammüller. Von Herrn Romberg wird wiederum dieser 4 Herren vorgeschlagen, die die Versammlung einstimmig beschließt. Die Herren Hüsing und Franz sind nicht anwesend, die Herren Kammüller und Schler nehmen die Wahl an. Punkt 6: Die Versammlung beschließt einstimmig über den Antrag des Vorstandes Beschluß zu fassen bis zum Beschlußbeitrag von 750 000 M. einzugehen. Punkt 7 erledigt sich, da der Antrag nicht eingegangen ist. Punkt 8, Beschluß: Eine Anfrage des Herrn Schmidt, nach welchen Grundstücken die Wohnungen von der Genossenschaft vergeben werden, wird vom Vorstand beantwortet. Auch Herr Dr. Schwenke, der die Pflichten der Hausverwalter geklärt wissen möchte, wird vom Vorstand befragt. Außerdem werden noch verschiedene Anfragen beantwortet. Der Ausschussbericht schließt die Sitzung ab, die bei 8 Uhr des Abends durch den Vorstand für die Förderung der Gemeinnützigkeit und Legi-



Der schönste Weihnachtswunsch der Damen ist Bett-, Haus-, Küchen-Wäsche!

Linon-Bezug mit 2 Kissen 10.50 9.05 5.95
Linon-Bezug mit 2 Kissen bestickt 12.50 11.50 9.75
Stangenleinen-Bezug m. 2 Kissen 11.30 10.50 9.10 7.60
Damast-Bezug mit 2 Kissen 16.60 14.10 11.60
Mako-Damast in neuesten Dess.
Betttücher, 2 1/2 m lg. 4.50 4.- 3.80
Bettuchstoffe, Mtr. 2.10 1.90 1.70

Gelegenheitskauf!
Bettuch, halbl., 2 1/2 m lang . . 4.95
Barchent- u. Zephir-Betttücher

Überschlaglaken, bestickt oder geboet 8.25 7.50 6.50
Kissen 3.25 2.75 2.25
Überschlaglaken mit Stickerel 14.50 9.- 6.50
Kissen m. Stickerel 5.- 4.- 3.25
Tischtücher in 130/160 115/135 110/110. Baumw. 4.95 3.90 2.95
 in Halbl. 180/225 180/160 180/130 8.75 6.90 5.50
 in Reinf. 130/230 130/160 180/130 12.- 8.- 6.50
 dazu passende **Servietten** 1.60 1.10 0.80
Reinleinen Damast-Tafeltücher in jeder Größe mit Servietten
Kaffeegedecke m. 6 Servietten 11.25 8.50 6.50
Kaffeegedecke f. 12 Pers. i. gr. Answ.
Kaffeedecken in Baumwolle u. Leinen

Handtücher, dt. m 1.10 0.90 0.70 abgefaßt 1.30 1.10 0.85
Handtücher, w. 48 100/130/100.95
Reinf. Damast- u. Gerstenkorn-Handtücher
Wischtücher 0.45 0.30 0.20
 halbleinen 0.65 0.45 0.35
 reinleinen 1.- 0.90 0.70
Staubtücher, auch Iodanthron, lila, blau, grün etc.
 Geschenkpäckungen
Taschentücher für Damen 0.40 0.35 0.15
 Weiße Damen-Hohlsaumtücher feinste Qualität
 für Herren, weiß mit bunter Kante 0.65 0.55 0.35 0.25 0.20
 Kindertücher von 10 Pfg. an
 Geschenkpäckungen

Badehandtücher
 50/100 1.70 1.40 1.- 0.85 0.85
 50/110 2.- 2.80 2.25 1.95
Badehandtücher, extra schwere Qual.
Badetücher
 100/150 7.- 5.- 4.50
 130/180 8.- 6.90 5.50
 145/180 12.75 9.75 7.-
 150/200 15.- 12.75 8.50

■
Bade-Mäntel für Damen und Herren
 ■
Bade-Vorlagen in großer Auswahl
 ■
Rolltücher in prima Qualität

Ernst Müller Nachfig. Inh. Paul Wende

Hauptstraße 62 Spezialhaus für Wäsche, Teppiche, Gardinen Hauptstraße 62

Rabattmarken

Musikinstrumente

aller Art, wie Violinen, Mandolinen, Lauten, Gitarren, Zithern, Accordions usw. sowie alle Bestandteile hierzu.

Musik-Spezialhaus
B. Zeuner Nachf. E. Fritsche
 Riesa, Hauptstr. 49 - Rathauspl. 6
 Tel. 686 - Eigene Reparaturwerkstätte

Bücher und Musikalien

aller Art. - Stets Eingang von Neuheiten Kataloge kostenlos. - Bitte meine Schaufenster und Schauhalle zu beichtigen.

Johannes Ziller, Buch- u. Musikalienhandlung
 Riesa, Hauptstraße 55.

Ausverkauf

wegen Geschäftsaufgabe.

Kaufhäden, Puppenstuben, Pferdewagen, Sandwagen, Kaspertheater u. Kasperpuppen, Puppenbälge, Puppenköpfe, Puppenschuh, Puppenstrümpfe, Celluloid-Babys, Selbstfahrer, Kaffeeservice, Kaffee-, Zucker- u. Gewürzbüchsen, Kaffeebecher, Glasschüss., Küchenrahmen, kl. Spiegel, Pantoffelhöizer usw.

Rüdiger, Riesa, Goethestr. 41.

Die Kunst zu schenken, ist die Kunst zu wählen

Ein nicht alltägliches Geschenk zu finden, etwas zu wählen, was eine persönliche Note trägt, das ist die Kunst des Schenkens.

Ich möchte gern beim Einkauf von Uhren und Schmucksachen Ihr Berater sein

A. Herkner Inh. Johannes Köhnert
 Riesa, Hauptstraße 58

VERKAUFSTELLE DER ALPINA - GRUEN
 Gilde Uhrenfabriken

Gemüselöffel Saucenlöffel Vorleger Bowlenlöffel Messerbänkchen

**Rauchzeuge
Bowlen
Bowlenkrüge
Teemaschinen**

und vieles andere finden Sie bei

Arthur Kuntzsch, Riesa
 Hauptstraße 38.

Christbaumschmuck

reichhaltige Auswahl in

Glasschüsseln	Alpacaarbeiten
Bügel, bunt	weiße und rote
Blenden, bunt	Stearin-Baumkerzen
Trompeten	nicht trocknend,
Spielen	Compositions- und
Sterne	Paraffin-Kerzen
Wunderkerzen	weiß und bunt
Sammetaläden	Alpacaarbeiten

F. W. Thomas & Sohn
 Riesa, Hauptstraße 58. - Rabattmarken.

Sie finden

eine Auswahl nur prima Qualitätswaren in allen Artikeln in meinem Fachgeschäft:

Bestecke aller Art	Lufgewehre
Tranchier-Bestecke	Teschings sowie
Hirsch- und Rehrörchen	Munition aller Art
Butter- und Käsebestecks	Wringmaschinen
Brot- u. Obstmesser	Pflügglocken
Geflügelcheren	Brothobel
Waagen, Kaffeemühlen aller Art	Brotmaschinen
Rasiermesser	Aufschnittmaschinen
Rasier-Apparate u. Rasierklippen	Messerputzmaschinen

E. Schmock, Riesa Hauptstr. 51.

Waldmaschine Frank Gadsamer, 2Hl. Drehzahl, 105x235 mm Drehzahl, 140 u. 105 mm Gehäuses 1. Einmauern 48x26x20 cm, Wt. 11-1, 2-7 Dismarkt, 58. Gp.

Achtung! Radial Vollhand, neuer 3-Räder-Rechenfräuser, kompl. m. 1a Baufräuser sofort für 210 M. zu verkaufen. Zu erf. im Zaechl. Nieta.

Grammophon m. Platten, gut erhalten, zu verkaufen. Görner, Zeitbahn, Hauptstraße 9.

Gebr. Sofa zu verkaufen. Boltermöbelgeschäft, Görner, Zeitbahn.

Starter Saletwagen sofort zu verkaufen. Zu erf. im Zaechl. Nieta.

Outerb. Knabenrad zu kaufen gesucht. Umgeb. erb. unt. 1.000 in der Zaechl. Nieta.

Für den Weihnachtstisch

**Bücher
Briefpapier
Lederwaren
Schulmaterial
Büromöbel
Schreibmaschinen
Schreibzeuge
Schreibpennen
Füllhalter
Bilder**

Hugo Munkelt, Riesa

Die deutschen Arbeiter und der Youngplan.

Der Bundesrat hat heute für das Deutsche Volk beschlossen, bis zum 1. Januar 1930 die folgenden Artikel zu veröffentlichen:

Vielmehr wird ausgedrückt, daß die Lasten aus den Tributplänen der Entente nur von der kapitalkräftigen Bevölkerung Deutschlands zu tragen seien. Dabei sparen wir schon heute, daß sich diese Forderungen auf alle möglichen Weisen erstrecken und seien sie noch so klein. Die Tribute müssen schließlich aus allen Kanälen des deutschen Volkseinkommens herausgelassen werden. Dafür sorgt schon das raffinierte System wirtschaftlicher Hinterziehung. Auch der deutsche Arbeiter muß zu seinem Teile mit beitragen, auch ihn werden die neuen unerschwinglichen Lasten des Youngplans bis zur Erschöpfung seinigen. Diese Tatsache läßt sich nicht aus der Welt schaffen dadurch, daß man sie nicht sehen will und ablenkt. Dabei wird der Arbeiter besonders noch durch die in Aussicht stehende und ständig steigende Arbeitslosigkeit getroffen, wenn wir den Youngplan annehmen, der im Endergebnis nicht nur die wirtschaftliche, sondern sogar die technische Eingliederung der deutschen Wirtschaft in das herrschende Wirtschaftssystem der Entente erschwert.

Wenn die Sozialdemokratie sich mit ihrer Propagierung der Annahme des Youngplans zu Handlungern der Entente macht, so sollte der deutsche Arbeiter endlich einsehen, daß die Entente gar nicht daran denkt, ihm etwas auf dem Wege über die Sozialdemokratie einen Rettungsschlingel anzubringen. Das Schicksal des deutschen Arbeiters ist auf Weisheit und Verstand mit dem des ganzen deutschen Volkes verknüpft. Auch für den deutschen Arbeiter gilt es, sich zu entscheiden: Entweder — Oder, Entweder für die Befreiung des deutschen Volkes und seine eigene Freiheit oder für die Sozialdemokratie und damit für seine Verneinung durch die Entente und durch das ins Unermessliche gesteigerte internationale Finanzsystem.

Scheidemann sagte schon am 17. Juli 1918 in Köln: „Diktiert die Entente den Frieden, dann dreimal wehe der deutschen Arbeiterkraft, Elend und Not durch viele Jahrhunderte hindurch würden uns zum Vettelvolk Europas kempeln.“

Und Lloyd George sagte am 26. Juli 1920: „Deutschland kann nach den Zahlungsplänen nur erfüllen, wenn es in Gestalt von Anleihen Schulden macht und die Löhne seiner Arbeiter niedrig hält.“

Professor John Maynard Keynes schrieb am 5. Februar 1926: „Ich habe von Anfang an auf dem Standpunkt gestanden, daß das Reparationsproblem, so bald man wirklich an dessen Lösung mit Ernst herangeht, ein Wohnproblem für den deutschen Arbeiter werden muß. Die ganze Tätigkeit des Transferkomitees wird sich darauf konzentrieren, den Lebensstandard der deutschen Arbeiterkraft herabzusetzen.“

Und der englische Sozialist Mac Kennas schrieb schon am 14. Juni 1921: „Man muß zwangsmäßig die Löhne in Deutschland tief halten.“

Über den ganzen deutschen Volks, also auch über den deutschen Arbeiter, mag sie sich der Sozialdemokratie verschrieben haben oder nicht. Heißt das Wort Clemenceaus: „Der Krieg war nur die Vorbereitung. Die Vernichtung des deutschen Volkes kam jetzt an.“

Deshalb deutscher Arbeiter: willst Du Dein und Deines Volkes Freiheit, dann stimme

Für das Freiheitsvotum mit Ja!

Der Reichstagskommissar.

Von Berlin. Der Gesundheitsminister des Reichstages heute seine Vorschläge über den vollparteilichen Antrag waren des Reichstagskommissars fort.

Abg. Dr. Schreiber (Fr.) erklärte, der Antrag rüffele an den Grundgedanken der parlamentarischen Verfassungskonstitution. Man fühle die drückenden Lasten, man fühle, daß die Wirtschaft den Grad ihrer Leistungsfähigkeit schon überschritten habe. Man glaube, daß in Deutschland eine Finanzanarchie herrsche. Man überlege aber, daß die Staatsverwaltung in der Hauptsache etwas absolut wasserscheu sei. Die Höhe der Ausgaben für Anleihen, die Staatsverschuldung, für Liquidationen sei absolut festgelegt. Auch eine Finanzfiktur, von welcher draußen im Lande hier und da die Rede sei, könne diese Ausgaben nicht um einen Pfennig abdecken.

Abg. Berg (Dnt.) führte aus, brauchen im Lande heute ein großes Mißtrauen gegen den Parlamentarismus. Alle Versuche, Ordnung in die Finanzverwaltung zu bringen, müßten scheitern, wenn auf dem Gebiete des Parlamentarismus nicht durchgreifende Änderungen eintreten. Besonders fehle eine zweite Kammer, ein Oberhaus, aber auch die parlamentarische Tradition. Der Sparkommissar müsse die Möglichkeit haben, unter Umständen sich diametral gegen das Parlament zu stellen. Selbstverständlich solle die Stellung des Reichstagskommissars keine dauernde sein, sondern sie solle nur für die Notzeit des Reiches wirken. Deshalb müsse sie in einem Sondergesetz geregelt werden.

Abg. Bernward (Dnt.) behauptete die Debatte, weil sie den Anschein erwecke, als gäbe es im Reichstag Parteien, die nicht den ächten Wunsch zur Sparbarkeit hätten. Der Reichstagskommissar solle sowohl wie die Gedankenfänge des deutschen Nationalen Redners diesen Hinans, die Stellung des Reichstagskommissars gegenüber Regierung und Parlament in einer Weise zu stärken, daß schließlich an Verantwortung für Regierung und Parlament fast nichts mehr übrig bleibe. Selbstverständlich sei es unbillig, daß der Reichstagskommissar wie bisher lediglich ein Organ der Regierung bleibe. Aber ebenso falsch wäre es, wenn der Reichstagskommissar lediglich ein Organ des Parlaments würde.

Rebner regte an, den Rechnungshof mehr auszubauen, so daß man auf diesem Wege wohl den gleichen Zweck erreichen könne wie durch den vollparteilichen Antrag. Weiterberatung heute Dienstag.

Die Deutschen Städte zur Räumung von Vichy.

(Frankfurt a. M. Aus Anlaß des Abzuges der französischen Truppen aus Frankfurt/Main-Vichy haben die Vorstände des Deutschen und des französischen Städtebundes am 14. Dezember durch Präsident Dr. Walser nachfolgendes Telegramm an Oberbürgermeister Dr. Sandmann gelangen lassen: „Zum Tage der völligen Befreiung des Stadtgebietes von Frankfurt am Main herliche Glückwünsche dem Oberbürgermeister, der Stadtverwaltung und der Bevölkerung, verbunden mit dem Dank der deutschen Städte für die Opfer des letzten Jahres. Die deutschen Städte ersehnen, daß das noch brisante Gebiet und das Saargebiet auch in aller Eile in voller Freiheit Gemeinschaftsarbeit vollbringen können.“

Oberbürgermeister Sandmann hat auf dieses Telegramm am gleichen Tage ein Schreiben an die Vorstände des Deutschen und des französischen Städtebundes erwidert.

Eintreibung Deutschlands noch vor dem Haag?

Paris. (Telunion.) Der Zusammenkunft der Finanzminister der Großmächte in Paris, die am gestrigen Montag begann, wird von den amtlichen französischen Kreisen besondere Bedeutung beigemessen. Die Presse spricht es ganz offen aus, daß es sich um den Wunsch aller Beteiligten handle, eine gemeinsame Einheitsfront gegen Deutschland noch vor der zweiten Haager Konferenz herzustellen, damit ihr keine andere Aufgabe zustehe, als vorher mit harter Mehrheit gefasste Beschlüsse zu unterzeichnen.

Diese beunruhigende Ankündigung wird man in Deutschland auf ihre Richtigkeit ernstlich nachprüfen müssen, um nötigenfalls noch Schritte zu ergreifen, ehe es zu spät ist, denn die Gefahr, daß Deutschland vor der zweiten Haager Konferenz vor vollendete Tatsachen gestellt wird, ist nicht von der Hand zu weisen.

Als die Pariser Sachverständigen den Youngplan ihren Regierungen vorlegten, erwiderte es sich, daß verschiedene von ihnen, insbesondere die englische, mit der Auffassung ihrer eigenen Sachverständigen keineswegs übereinstimmen. Das führte, wie erinnerlich, zu langen Kämpfen unter den Alliierten im Haag, die in letzter Stunde mit einer Einigung auf Deutschlands Kosten endeten. Um die Wiederholung derartiger unergieblicher Streitigkeiten zwischen den Gläubigermächten, vor allem zwischen England, Frankreich und Italien zu vermeiden, soll deshalb bereits vor Beginn der zweiten Haager Kon-

ferenz eine Einheitsfront der Gläubigermächte herbeigeführt werden. Die in Paris weilenden Sachverständigen haben den Auftrag, die Berichte der Ausschüsse für die Inkrustierung des Youngplans, die mit zahlreichen Vorbehalten abgeschlossen wurden, nochmals zu überprüfen und die gegensätzliche Auffassung nach Möglichkeit in Einklang zu bringen; denn in den Ausschüssen hatte sich vielfach ergeben, daß die Mehrheit der Mächte sich sehr gut mit Deutschland einigen konnte, während die eine oder andere Gläubigermacht mit ihren Vorbehalten in der Minderheit liegt. Unter den alliierten Sachverständigen besteht nun die begründete Hoffnung, die Deutschland gemachten Zugeständnisse, falls sie der einen oder anderen Macht nicht belügen, auf Deutschlands Kosten zu streichen und den alliierten Standpunkt geschlossen zum Ausdruck zu bringen. Die Brüsseler Juristen-Konferenz, die ihre Arbeit am Sonnabend der letzten Woche beendete, hat in dem Schlussprotokoll, das sie für die zweite Haager Konferenz ausarbeiten sollte, alle Vorbehalte offengelassen, um die letzte Entscheidung den Regierenden zu überlassen.

Besteht es, eine Einigung unter den alliierten Sachverständigen in dieser Woche in Paris zu erzielen, dann wird der Wunsch der Pariser Presse und Öffentlichkeit, der zweiten Haager Konferenz fertig vorliegende Beschlüsse unter einheitlicher Berücksichtigung des Standpunktes der Alliierten zur Unterzeichnung zu unterbreiten, aufs Beste gelingen.

In dem er namens des Magistrats und im eigenen Namen ausdrücklichen Dank für die übermittelten Informationen zum Ausdruck bringt. In dem Schreiben heißt es weiter: „Wenn auch die Besatzungsbehörden die Stimmung sowohl in tatsächlicher als vor allem in rechtlicher Hinsicht noch nicht rechtlich durchschaut haben, so wird die heutige Veränderung doch als bedeutungsvoller Schritt auf dem Wege zur endgültigen Befreiung der Stadt Frankfurt am Main beachtet und gewertet. Wir hoffen und wünschen, daß die Ermächtigungen aller auf baldige vollkommene Freiheit und uneingeschränkte Entfaltungsmöglichkeit um Wohle der Stadt und ihrer Bürger baldigt in Erfüllung gehen möchten.“

Wieder Kolonien für Deutschland?

Berlin. Die wir von sehr gut unterrichteter Seite erfahren, sind jetzt, zunächst inoffiziell, zwischen deutschen und englischen Regierungskreisen Verhandlungen über eine Neuregelung der Kolonialmandatsfrage ausgenommen worden.

Es handelt sich hierbei um die Rückgabe von Teilen ehemaliger deutscher Kolonien, für die sich seit langem englische und amerikanische Kreise einsetzen. Zunächst wurde hierbei an Teile des ehemaligen Schutzgebietes von Togo und von Kamerun gedacht, die gegenwärtig italienische, bzw. französische Mandate sind. Nachdem bei früheren vertraulichen Anträgen beide Länder eine Rückgabe sehr gerne abgelehnt haben, glaubt man, daß die allgemeine Stimmung heute eine strikte Ablehnung nicht ohne weiteres verheben würde.

Man prüft gegenwärtig den Gedanken, die ganze Angelegenheit vor den Völkern zu bringen, um die für Deutschlands Kolonialinteressen eintretenden Stimmen voll vernehmen zu können. Auch bei den gegenwärtigen Besuchen deutscher Kolonialführer in England und den Vereinigten Staaten ist man zu ähnlichen Entschlüssen gekommen.

Falls sich eine Einigung erzielen läßt, dürfte auch England bereit sein, einen Teil, wahrscheinlich das Nordgebiet des ehemaligen Deutsch-Südwest-Afrika unter bestimmten Bedingungen zurückzugeben.

Zollermäßigungen

im Sinne der Weltwirtschaftskonferenz.

Von Berlin. Der Handelspolitische Ausschuss des Reichstages beriet am Montag abend die Zollvorlage. Da in das Zollabänderungsgebiet auch der zweite und dritte Artikel des Gesetzes zur Ausführung der Empfehlungen der Weltwirtschaftskonferenz eingearbeitet werden soll, beschäftigte sich der Ausschuss zunächst damit. Die Weltwirtschaftskonferenz hat sich gegen das System der Einfuhr- und Ausfuhrzölle ausgesprochen. In Gemäßheit dieser Empfehlungen der Weltwirtschaftskonferenz sind verschiedene internationale Übereinkommen vereinbart worden, die in dem Artikel I des betreffenden Gesetzesvertrages enthalten waren und vom Reichstag bereits angenommen sind. Der Artikel II entspricht der in dem vorgenannten Übereinkommen an die Staaten, einen autonomen Zollbau vorzunehmen, ferner wird zweites Vorgehen durch Abschluß von Handelsverträgen und die Erteilung eines kollektiven Vorgesens auf dem Gebiete des internationalen Zollabbaues empfohlen.

Zum Zwecke des Zollabbaues wurden von der Regierung neben einer Ermäßigung zahlreicher Zölle eine Reihe gesetzlicher Änderungen des Zolltarifs vorgeschlagen, durch die Lücken des Tarifs ausgefüllt werden sollen und der Zolltarif an die wirtschaftliche Entwicklung, die seit 1902 eingetreten ist, angepaßt werden soll. Der Ausschuss nahm ohne wesentliche Änderungen diese Artikel an.

Die Wirtschaftslage der Landwirtschaft.

Nach den Novemberberichten der deutschen Landwirtschaftskammern.

Am 12. Dezember wurde die angedeutete Beschlusse für wichtige landwirtschaftliche Erzeugnisse hat den auf der Landwirtschaft lastenden Druck weiter erhöht. Aus verschiedenen Gebieten Deutschlands werden Stimmen laut, die die in Aussicht genommenen zollpolitischen Preisermäßigungen für landwirtschaftliche Erzeugnisse angesichts der trostlosen Lage ihres Berufsstandes als zu spät kommend und nicht ausreichend betrachten. Man müsse erwarten, daß man sich an verantwortlicher Stelle dazu entschließen werde, ganze Arbeit zu leisten und es auszuhalten, an Symptomen der gegenwärtigen Agrarkrise zu kurieren. Die wesentlichen für die Rentabilitätslage unterstützende Maßnahmen der Regierung würden können, erhellet aus den nach Bekanntwerden der Regierungsvorlage einsehenden Preisaufstellungen für Getreide.

Der Stenenterrin am 15. November führte zu Rotverköfungen. Der Erlaß des Reichsfinanzministers bezüglich der Stenungsberichtigungen kam teilweise so verspätet, daß er sich nur zu einem Teil hat auswirken können. Vielfach wird eine notwendige Verlängerung der Wechsel, so besonders der Düngeverwech, gefordert, um die Wirtschaften

nicht zum völligen Erliegen zu bringen. Unter diesen Umständen war die Kreditbeschaffung nur unter den größten Schwierigkeiten möglich.

Der Witterungsverlauf war für das Pflanzenwachstum wie auch für das Einbringen der Getreidernte im großen und ganzen günstig. Die Samen haben im allgemeinen gut, doch wird befürchtet, daß sie teilweise zu spät in den Winter kommen. So haben besonders in Bayern die Roggenfrüchte durch das warme Novemberwetter eine zu stark fortgeschrittene Vegetation gezeigt, was bei späterem dauerndem Frost und lang ruhender Schneedecke den Ähren noch gefährlich werden kann.

Die Herbstbestellung ist zum allergrößten Teil beendet, so daß auch das Land für die Frühjahrskulturen noch vor Beginn des Winters gepflügt sein wird. Trotz der vorgeschrittenen Jahreszeit befand sich das Vieh noch vielfach auf dem Grünland. Durch die späte günstige Entwicklung der Weiden und der demühten Möglichkeit eines verlängerten Austriebs hofft man in einigen Gebieten, die durch den trockenen Sommer hervorgerufenen Einbußen der diesjährigen Raufuttergewinnung zum Teil wieder wettmachen zu können.

Allgemein, besonders in Süddeutschland, wird über die in diesem Jahre besonders starken Schäden durch Feldmäuse geklagt, wie überhaupt die warme Witterung das Auftreten von tierischen und pflanzlichen Schädlingen stark begünstigt zu haben scheint. Getreideläuse, Frühlingsflöhe bzw. deren Larven schaden stellenweise den Herbstfrüchten.

Die Viehwirtschaft, besonders in Nordwestdeutschland, auf allen Gebieten gute Fortschritte. Die niedrigen Milchpreise ermuntern aber wenig, viel Vieh aufzuziehen. Der Schweinebestand wurde infolge der günstigen Preise fortgesetzt vergrößert. Bericht wird über eine immer noch zunehmende Aufzucht von Ferkeln, zu deren Fütterung viel Roggen verwendet wird. Die Verfütterung von Getreide, namentlich aber Roggen, für Schweine und Rinder scheint in allen Gebieten Deutschlands einen erheblichen Umfang angenommen zu haben; hingegen ist der Verkauf eiweißreicher Kraftfuttermittel sehr stark eingeschränkt worden. Pommeren klagt darüber, daß man bei der übermäßigen Vermehrung der Schweinebestände vielfach nicht nur die betriebswirtschaftlichen, sondern auch die züchterischen Grundzüge außer acht gelassen habe. In der Provinz Sachsen scheint sich das Interesse an der Pferdezucht gehoben zu haben, so daß die Einfuhr von Zuchtstieren beachtet wurde. Infolge der großen Kälte des verflohenen Winters bleiben die Durchschnittsergebnisse in der Geflügelzucht hinter den vorjährigen zurück. Geflügel wird über das wachsende Auftreten von Geflügelgrippe. In Viehzucht wird aus einigen Gebieten das Auftreten von seuchenhaftem Verfall gemeldet.

In der Reichswirtschaft sind die Abfischungen größtenteils beendet, deren Ergebnisse im Durchschnitt enttäuschend haben. Das Verkaufsgeschäft an Speisefischen scheint weniger umfangreich als im vergangenen Jahre zu werden.

Das Ergebnis der Traubenernte war im allgemeinen mittel bis gut. Die Güte wird allgemein als vorzüglich angegeben. Die Obstzucht war durchweg befriedigend, dagegen war der Obstabsatz im ganzen bislang schleppend. Sehr günstig war die letzterjährige Witterung für das Ausreifen des Fruchtholzes der Obstbäume und der Reben, besonders in Süddeutschland.

Im Tabakbau kann die Ware nicht zum Verkauf gebracht werden, da Handel und Industrie wegen der unklaren Lage im Hinblick auf die vom Reichsfinanzministerium geplante Neuregelung der Tabaksteuer vorerst nicht kaufen zu wollen scheinen.

Die Arbeiten im Walde konnten sehr gefördert werden. Der Holzverkauf hat überall begonnen. Die Lage auf dem Holzmarkt blieb unverändert unglücklich. Landwirtschaftliche Betriebe Brandenburgs haben zu ihrer Erhaltung die in den Wäldern vorhandenen Kapitalreserven angreifen müssen.

Der Mangel an Arbeitskräften hat sich infolge des trockenen Wetters auf die Einbringung der Judderrüben-ernte nicht ungünstig ausgewirkt. Ein fühlbarer Mangel besteht zur Zeit an männlichem, vor allem aber an weiblichem Geflügel. Die Beiträge zur Sozialversicherung machen sich infolge der allgemeinen Geldnot in der Landwirtschaft unangenehm fühlbar. Die Landwirte sind vielfach bedrückt, mit möglichst wenig Arbeitskräften auszukommen.

Funfsignale der französischen Ozeanflieger.

Paris, 16. Dezember. Nach einer Meldung der Agentur Havas aus Pernambuco hat die Funktion Dinda heute vormittag um 8 Uhr 55 Minuten die ersten Funfsignale der französischen Ozeanflieger Challe und Barre-Vorges aufgeflogen. Bisher sei es jedoch nicht möglich gewesen, eine regelrechte Funkverbindung mit dem Flugzeug aufzunehmen.

Die Davaus aus Dakar berichtet, bestand sich nach einer Schiffmeldung das Flaggschiff der Ozeanflieger Challe und Barre-Vorges heute vormittag 11 Uhr 35 auf 9 Grad 20 Minuten nördlicher Breite und 27 Grad westlicher Länge.

Wie Associated Press aus Fernando Noronha meldet, bestand sich einem Funkpruch zufolge das französische Flugzeug heute vormittag 11 Uhr 35 auf 23 Grad 00 Minuten südlicher Breite der Kap Verdischen Inseln unter 8 Grad nördlicher Breite und 28 Grad westlicher Länge.

Der handelspolitische Ausblick des Reichstages

Am heutigen Dienstag die Beratung der Zolltariffkommission fort. Nach längerer Aussprache wurde die Erhöhung der Schutzzölle entsprechend der Regierungsvorlage angenommen, nachdem ein Antrag auf Beibehaltung der bisherigen Zollsätze gegen die Stimmen der Sozialdemokraten und Kommunisten abgelehnt worden war. Auch die Erhöhung für Eisenbahn- und Stahlzölle wurden angenommen, während die Erhöhung weiterer Zölle vertagt wurde.

Die Reichsanleihe.

Berlin. (Funkpruch.) Die Verhandlungen zum Abschluss der Reichsanleihe sind, wie wir von unterrichteter Stelle erfahren, noch nicht abgeschlossen. Die Verhandlungen gehen weiter und es ist begründete Hoffnung gegeben, daß sie in wenigen Tagen beendet sein werden, jedenfalls zeitig genug, daß Ultimatumverletzungen nicht eintreten und das, was mit der Anleihe beabsichtigt wird, verwirklicht werden kann.

Keine Steuerhinterziehung der Klarets.

Berlin. Das Steuerstrafverfahren, das gegen die drei Brüder Klare und einen Finanzbeamten eingeleitet worden war, hat eine überraschende Wendung erhalten. Die Nachprüfung der Bücher durch die Sachverständigen hat, einer Korrespondenz zufolge, ergeben, daß die Klarets nicht zu wenig, sondern im Gegenteil 25 000 Mfl. zuviel an Steuern gezahlt haben. Dieser Betrag wird jetzt seitens des Konkursverwalters von der Finanzkasse zurückverlangt werden.

Ein kritischer Tag für die englische Regierung.

London. Ueber die Frage, ob der konservativste Antrag auf Verwertung der Kohlenvorkänge bei der Unterhausabstimmung am Donnerstag angenommen werden wird, sind die Ansichten geteilt. Da die Liberalen zwar die Vorlage in ihrer jetzigen Form bekämpfen, aber mit verschiedenen Einzelheiten, wie z. B. der Vertüfung der Arbeitszeit, einverstanden sind, gilt es als zweifelhaft, ob sie einem anderen Antrag zustimmen werden, der die ganze Vorlage in Gausch und Wogen verwickelt. Times meint: Die Liberalen befinden sich in einer schwierigen Lage, nur wenige Unterhausmitglieder glauben aber, daß sie in genügender Zahl erscheinen werden, um die Vorlage zu Fall zu bringen. Die Regierungsmehrheit dürfte sich am Donnerstag erheblich vermindern, aber eine Niederlage wird nicht erwartet, besonders, da man allgemein glaubt, daß der Premierminister sich in diesem Fall für berechtigt halten würde, den Rücktritt der Regierung zu erklären.

Die Niederlage der Kuffändischen in China.

London. Die Armee des Generals Tchangfahtse, die bis ganz in die Nähe von Kanton vorgezogen war, befindet sich nach Hongkonger Meldungen in vollem Rückzug in nordwestlicher Richtung. Sie ist bereits wieder mindestens 50 Meilen von Kanton entfernt. Die Kwangsi-Truppen, die sich der Armee Tchangfahtse in der Nähe des Nordpales angeschlossen hatten, ziehen sich gleichfalls zurück. Auf Kantonener Seite ist man nun zum ersten Male wieder außerordentlich aufmerksam. Die britischen Flottenbehörden in Wutschau haben Vorkehrungen für den eventuell notwendig werdenden Abtransport der Ausländer auf dem Rückzug der Kwangsi-Truppen getroffen. Zum ersten Male in der chinesischen Kriegsgeschichte ist ein Kampf in erster Linie durch die Flugwaffe gewonnen worden. Der Generalinspektor des militärischen Ausbildungsweises der Kantingregierung befindet sich auf dem Rückweg nach Kanting. Er hat der Presse eine Erklärung übergeben, in der es heißt, daß die Lage in Süchina nunmehr wieder mit Ruhe betrachtet werden könne. Aus Swatow wird berichtet, daß von den drei Schweizer Missionaren, die Ende August zur Erpressung von Lösegeld gefangen genommen worden waren, selber nichts mehr gehört wurde. Ein viertes Mitglied derselben Station wurde im Norden gefangen genommen und ist seither ebenfalls verschollen.

Probeflug des Luftschiffs R 100.

London. Das Luftschiff R 100 hat gestern nachmittag seinen ersten Probeflug von fast 6 Stunden Dauer ausgeführt und ist nach einer glatten Landung wieder am Markt des Flugplatzes Cardington festgemacht worden.



Die französischen Ozeanflieger in Brasilien gelandet.

Rio de Janeiro. (Funkpruch.) Die französischen Ozeanflieger Galle und Barra-Verges sind nach Ueberquerung des Ozeans in Maracaja im Staate Rio Grande del Norte gelandet. Einer der Flieger ist schwer verletzt.

Die französischen Ozeanflieger abgestürzt.

Rio de Janeiro. (Funkpruch.) Das Sinken der französischen Ozeanflieger Galle und Barra-Verges ist, neueren Meldungen zufolge, bei Maracaja in der Provinz Rio Grande abgestürzt. Einer der beiden Flieger ist, wie bereits gemeldet, schwer verletzt, doch liegt noch keine Nachricht darüber vor, an welchem der beiden Flieger es sich handelt.

Beteiligung am Volksbegehren vor dem Staatsgerichtshof

Paris. (Funkpruch.) Vor dem Staatsgerichtshof für das Deutsche Reich begann heute unter dem Vorsitz des Reichsgerichtspräsidenten Dr. Buntz die Verhandlung in der Streitfrage der Position der Deutschnationalen Volkspartei des preussischen Landtags gegen das Reichs Versehen über die Frage, ob die Eintragung in die Listen für das Volksbegehren und die Teilnahme am Volksbegehren „frei schließend“ für die preussischen Beamten mit ihren Dienstpflichten vereinbar ist und ob demgemäß die Eintragung der preussischen Regierung in dieser Frage verfassungswidrig ist oder nicht.

Der zur Verhandlung kommende Antrag der Deutschnationalen Volkspartei lautet: Der Staatsgerichtshof möge beschließen, daß die Teilnahme der preussischen Beamten am Volksbegehren und Volksentscheid grundsätzlich zulässig ist und daß die dagegen gerichteten Anträge des preuss. Staatsministeriums verfassungswidrig sind. Das Reichs Versehen beantragt, die Klage als unzulässig zu verwerten, weil sie als unbegründet zurückzuweisen. In rechtlicher Beziehung handelt es sich darum, ob überhaupt die Eintragung bei einem Volksbegehren Gegenstand des parlamentarischen Verwaltens bilden kann.

Nach Darstellung des Streitfalles durch den Berichtserklärer wies der Vorsitzende, Reichsgerichtspräsident Buntz, darauf hin, daß der 2. Teil des Antrages der Landtagsfraktion zu bedenken Anlass gebe insofern, als zwischen einem Verfassungsrecht und einer Verfassungsverletzung eine unerschiebliche Unterscheidung Platz zu greifen habe. Für eine Verfassungsverletzung sei ein Staatsgerichtshof in ganz anderer Form vorgesehen. Auch die preussische Verfassung sehe einen besonderen Staatsgerichtshof für Verfassungsverletzungen vor. Der Staatsgerichtshof für das Deutsche Reich in seiner jetzigen Form sei nur bei Verfassungsverletzungen zuständig.

Auf eine weitere Eintragung des Vorsitzenden ersuchte Rechtsanwalt Dr. Seemann-Bogner seinen Antrag dahin: „Die Teilnahme der preussischen Beamten am Volksbegehren und Volksentscheid durch Eintragung in die Listen und Stimmausgabe ist ohne Einschränkung im übrigen innerhalb der Grenzen des Disziplinarrichts zulässig.“

Ministerialdirektor Dr. Badi erklärte auf eine Frage des Vorsitzenden, daß in Preußen, soweit ihm bekannt sei, in keinem einzigen Falle wegen der Eintragung in die Eintragungslisten ein Verfahren gegen Beamte eingeleitet worden ist.

Ministerialrat Dr. Forster gab für das Reichsjustizministerium die Erklärung ab, daß zum mindesten ein Verfahren, wenn es schon eingeleitet worden sein sollte, nicht durchgeführt worden ist.

Rechtsanwalt Dr. Seemann-Bogner überreichte eine Anzahl Schriftsätze zum Beweis dafür, daß direkte oder indirekte Verbote an Beamte, sich am Volksbegehren zu beteiligen, zu verhängen seien.

Ministerialdirektor Dr. Badi erklärte, daß kein einziger Fall eines Verbots durch eine nachgeordnete Behörde der Staatsregierung bekannt geworden sei. Das Ministerium für das Volksbegehren eine disziplinarische Ahndung zu finden habe oder nicht. Zweifellos sei, auch nach dem Urteil von anerkannten Autoritäten, zu bejahen, daß das Eintragen für das Volksbegehren unter das Disziplinarricht falle.

Nach Erörterungen dieser Vorfragen nahm Rechtsanwalt Dr. Seemann-Bogner das Wort, um in längeren Ausführungen die Aktiv-Legitimation der Landtagsfraktion und die sonstigen Fragen verfassungsrechtlicher Art im einzelnen näher zu begründen. Die Sitzung dauert noch an.

Der Österreichische Bundeskanzler Schober

gab im Nationalrat die außerordentlich bedeutungsvolle Erklärung ab, daß Österreich seinen Beziehungen zu Italien den Charakter besitzender Freundschaft gegeben habe.



„In den Armen lagen sich beide — — —“

Letzte Sunfpruch-Meldungen und Telegramme vom 17. Dezember 1929.

Bereiteter Raubüberfall. Berlin. (Funkpruch.) Ein räuberischer Überfall wurde heute nachmittag in der 3. Stunde auf die Inhaberin und die Verkäuferin des Goldwarengeschäftes von Pflz u. Co. in der Lindenstraße verübt. Auf die Hilferufe der Angefallenen stürzte der Täter und bedrohte die Verfolger mit der Wiktore. Er wurde aber ergriffen und der Polizei übergeben. Ein Helfersteller von ihm entkam in einem bereitstehenden Auto.

Der Münchener Mädchenmord. Identifizierung der Toten. München. Die, wie gemeldet, an der Volkshierder Straße ermordete aufsteigende Frau ist als die 16 Jahre alte Schneiderin Beria Weinmann aus Gendertingen bei Donau-Wörth in Bayern, die zuletzt in München wohnte, identifiziert worden.

Frankfurter ErwerbslosenDemonstrationen. Frankfurt/Main. (Funkpruch.) Bei Erwerbslosendemonstrationen, die sich gestern bis gegen Mitternacht fortsetzten, wurden laut Mitteilung des Polizeipräsidenten 40 Personen festgenommen. Es handelt sich in der Hauptsache um halbtägige Arbeiter und um vielfach verdunkelte Personen. Bei verschiedenen tätlichen Angriffen der Demonstranten, die das Bombardement mit Steinen auf die Polizei ergriffen, wurden zwei Polizisten verletzt. Für heute abend während der Stadtverordnetenversammlung, die über die Winterbeihilfe beraten wird, sind die Erwerbslosen abermals zur Waffendemonstration aufgerufen worden.

Der Schnellzug in der Schafherde. Paris. Der D-Zug Strasbourg-Metz ist heute nachmittag etwa einen Kilometer von dem Bahnhof Drumat entfernt in eine die Weisse überquerende Schafherde hineingefahren. Etwa 80 Tiere wurden auf der Stelle getötet. Der Lokomotivführer bemerkte den Unfall erst beim Einfahren in den Bahnhof.

Verhaftung eines Direktors eines Pariser Kreditinstituts. Paris. Der Untersuchungsrichter hat den Direktor eines Kreditinstituts, das Beamten auf Grund ihrer künftigen Gehälter Vorläufe zu zahlen vorgab, die betreffenden Beamten jedoch in Wirklichkeit nur veranlaßte, Schuldcheine zu unterschreiben, ohne ihnen Geld zu geben, verhaften lassen.

Neuer Streckenweiserford. Paris. (Funkpruch.) Die beiden französischen Flieger Coffet und Gobos haben heute vormittag den Streckenweiserford im geschlossenen Rundflug, der von den Italienern Ferrari und Delprete mit 7066 Kilometern gehalten wird, überboten. Um 9,35 Uhr hatten die Flieger bereits 7088 Kilometer zurückgelegt.

Der Riesen-Dampfer „Sebastian“ beschädigt. London. (Funkpruch.) Der amerikanische 66 000 Tonne-Dampfer „Sebastian“, der früher deutsche Dampfer „Waterland“, der gestern von Southampton nach Newport in See gehen sollte, mußte im Hafen zurückbleiben, da sich herausstellte, daß der Rumpf des Riesen Schiffes einen etwa 6 Meter langen Riß oberhalb der Wasserlinie aufwies. Man hofft, daß der Dampfer heute wieder abfahren kann.

doch werden die beiden vor der allfälligen Ueberholung des Schiffes noch geplanten Fahrten nach Europa wahrscheinlich abgesagt werden. Der „Orvolthan“ war während der beiden letzten Fahrten in schwerer Stürme geraten, wodurch der Schaden vermutlich ankamfen ist.

Drei Arbeiter im Steinbruch erschlagen. London. Bei einer Sprengung in einem Steinbruch bei Stanberts (Carnarvonshire) lösten sich gestern abend Felsmassen im Gewicht von mehreren tausend Zentnern und erschlugen drei Arbeiter.

Schwerer Autounfall in Belgien. Tirlemont. (Funkpruch.) Gestern abend löste ein Autodbus, der mit Arbeitern besetzt war, eine etwa 4 Meter hohe Böschung hinab. 2 Insassen wurden getötet, 4 schwer und etwa 15 leicht verletzt.

Dampfer an der Küste von Neuseeland gestrandet. Wellington (Neuseeland). Der Dampfer „Manuka“ ist im Nebel auf den Klippen von Bong Point, an der südlichen Küste von Neuseeland, gestrandet und hat völligen Schiffsbruch erlitten. Die 200 Passagiere und die Besatzung konnten gerettet werden. Der Dampfer hatte unter anderem moderne englische Gemälde im Werte von 25 000 Pfund Sterling an Bord.

Todes Opfer eines Lagerbrandes. Baltimore. In den Werkstätten einer Papier- und Lumpenverwertungsanstalt brach ein Brand aus, bei dem sieben dort beschäftigte Mädchen ums Leben kamen.

Täglich Winterwetterbericht der Sächsischen Landeswetterwarte vom 17. Dezember 1929.

Leipzig:	Schwacher Schneefall, Schneehöhe 10 Zentimeter, Vaporspinn, Stl. und Nebelsport möglich.
Wittenberg-Oberhirschprung:	Starker Schneefall, Schneehöhe 15 Zentimeter, Pulverschnee, Stl. und Nebelsport gut.
Schwarzenberg:	Starker Schneefall, Schneehöhe 15 Zentimeter, Pulverschnee, Stl. und Nebelsport gut.
Bismarck-Bärenstein:	Schwacher Schneefall, Schneehöhe 15 Zentimeter, Schneehede teilweise durchbrochen.
Chemnitz:	Schwacher Schneefall, Schneehöhe 10 Zentimeter, Pulverschnee, Stl. und Nebelsport gut.
Schneeberg:	Schwacher Schneefall, Schneehöhe 18 Zentimeter, gelbröt, Stl. und Nebelsport gut.
Neustadt (Cameritzberg):	Schwacher Schneefall, Schneehöhe 11 Zentimeter, Vaporspinn, Stl. und Nebelsport möglich.
Marienbergr:	Schwacher Schneefall, Schneehöhe 10 Zentimeter, Vaporspinn, Stl. und Nebelsport möglich.
Freundschaftsberg:	Starker Schneefall, Schneehöhe 10 Zentimeter, Vaporspinn, kein Sport.
Bärenstein:	Starker Schneefall, Schneehöhe 25 Zentimeter, Schneehede, etwas verweht, Stl. und Nebelsport möglich.
Oberwiesenthal:	Schwacher Schneefall, Schneehöhe 20 Zentimeter, Pulverschnee, Stl. und Nebelsport gut.
Hilbersberg:	Schwacher Schneefall, Schneehöhe 24 Zentimeter, Pulverschnee, Stl. und Nebelsport gut.
Klingenthal (Mülsen):	Schwacher Schneefall, Schneehöhe 5 Zentimeter, Schneehede teilweise durchbrochen, kein Sport.

Geschenke für Herren:
 Rasier-Garnituren
 Rasier-Apparate
 Rasier-Pinsel
 Taschen-Toiletten
 Friseur-Hauben
 Bartbinden
 Glatte Dachspinsel
 empfiehlt in großer Auswahl
Hudolf Blumenschein
 Hauptstr. 99. - Rabattmarken.

**Summ fitt ein Schuh
 recht dir und dein
 Wird Ihre größte Freude sein.
 In allen Farben, auch in Gold
 Man findet ihn bei
 Biederholz.**

Für die vielen Glückwünsche und Geschenke
 anlässlich unserer Silbernen Hochzeit sagen
 wir hiermit allen unseren
herzlichsten Dank.
 Riesa, im Dezember 1929.
 Lokomotiv. Traugott Schweser u. Frau.

*Figg figg, hüwa
 ein Mädel uff tu!*
 Johannas Gaben hat bekannt
Johanna Goldammer u. Swen
 Elfa gab. Loten.
 Riesa, Säuglstr. 8, 1.
 16. Augbr. 1929.

Statt Karten.
 Für die überaus zahlreichen Beweise
 aufrichtiger Teilnahme und Ehrung beim
 Heimzuge unserer unvergesslichen Ent-
 schlafenen, der Frau
Marie Lauschke
 geb. Schnell, sagen wir nur hierdurch
 unsern herzlichsten Dank.
 In tiefer Trauer
 Böttchermesser O. Lauschke
 nebst Hinterbliebenen.
 Gröba, 16. Dez. 1929.

Statt Karten.
 Für die vielen Beweise herzlichster Teil-
 nahme beim Hinscheiden unseres lieben
 Söhnchens
Gottfried
 sagen wir allen unseren
 tiefgefühltesten Dank.
 Borschen, Fährhaus, 17. 12. 29.
 Roland Hoff und Frau.

Für die uns beim Heimzuge unseres
 lieben Entschlafenen, Herrn
Carl Werner
 so zahlreich zuteil gewordenen Beweise der
 Freundschaft und Liebe durch tröstende
 Worte, Schrift, Gesang, herrliche Blumen-
 spenden und ehrenvolles Geleit danken
 wir hierdurch herzlich. — Dir aber, lieber
 Gatte und Vater, rufen wir ein „Gute
 Nacht“ und „Ruhe sanft“ in Dein süßes
 Grab nach.
 Radewitz, Marktiedlig u. Glaubig,
 am Begräbnistage, 13. 12. 29.
 Die trauernden Hinterbliebenen.

Teppiche

alle Größen und Qualitäten
 in den Preislagen von 14.— bis 585.— Mark.
 Brücken, Vorlagen, Läuferstoffe, Tischdecken,
 Divandecken, Steppdecken, Autodecken, Helse-
 und Schlafdecken, Wachstuchdecken und dergl.
 Riesige Auswahl. Billige Preise. Rabattmarken.
Teppichhaus Mittag, am Capitol.

Weihnachts-Geschenke

Das Neueste:
 Schokolade / Kakao / Pralinen
 Bonbons / Biskuit / Lebkuchen
 Edelkaffee / Tee / Roh-Kaffee
 Weinbrand / Likör / Rum / Arrak
 Rheinwein / Rotwein / Südwein



Riesaer Kaffee-Röstwerk
Adolf Bormann
 Großhandel Einzelhandel
 Hauptstraße 87

**Eine Alpina-Uhr
 kaufen heißt:**



Eine technisch vollkommene,
 dabei moderne, geschmack-
 volle u. dennoch preiswerte
 Uhr kaufen.

Alpina
 DAS KENNWORT
 GUTER UHREN

Alleinverkauf in Riesa:
A. Herkner Seit 1858 Fachgeschäft
 Inh. Johannes Kühnert Eig. Reparaturwerkstatt
 Hauptstraße 58 Hauptstraße 58
 Uhren * Juwelen * Gold- und Silberwaren * Bestecke

**Bevor wir
 Weihnachts-
 Einkäufe
 machen**



lesen wir das Riesaer Tageblatt.
**Dort finden wir alles,
 was man sich wünschen
 und wünschen kann.**

Als älteste, umfangreichste ver-
 breitetste Zeitung des Bezirks
 hat es die meisten Inserate und
 die größte Leserschaft.

Kinder-Aufführung
 der Schule in Soritz
 Donnerstag, am 19. Dezember, 19 Uhr
 im Saalhof in Soritz.
„Schneekönigin“
 Märchenstück in 5 Bildern.
 Dazu Feiern und Musikpauze.
 — Eintritt 50 Pf. —

Weihnacht der Heimatlosen!

Liebe breitet ihre Flügel über Not und Elend aus
 Liebe bietet Heimatlosen das verlorene Vaterhaus
 Liebe reicht mit starkem Willen Eintreten die
 Kletterhand
 Liebe führt aus Schoubertiefen, die der Dämon
 überwand.
 O du Wundermacht der Liebe, Bote lichter Ewigkeit,
 Geh durch unsere armen Hütten irdischer Verzerrtheit.
 Wir denken auch dies Jahr den armen Mit-
 menschen, deren Heimat die Landstraße und einsige
 Zuflucht die Herberge ist, eine Weihnachtsstube
 zu bereiten.
 Getragene Kleidungsstücke (Schäden werden von
 uns ausgefüllt), sowie Lebensmittel, Tabak, Si-
 garren, Backwerk usw. nehmen herzlich dankend an
 Frau Elisabeth Hebe, Bahnhofstr. 18
 * Herrr Weg, Lutherweg
 * Clara Bern, Hoffmann, Hauptstr. 36
 * Anna Goldt, Vestalogenstr. 8
 * Weibeld Gabu, Bismarckstr. 50.
 Weihnachten 1929.
 Der Christl. Freundendienst der Gemein-
 nützigen Nothilfe Riesa.

**Womit kann ich
 Freude machen?**



Diese Frage
 wird Ihnen
 bei mir gelöst.

**Oberhemden
 und Stoffe**
 in neuen apart. Mustern

Schlafanzüge
 für Damen, Herren
 und Kinder, sowie

Flanelle
 für Schlafanzüge
 in großer Auswahl

Ernst Müller Nachflg.
 Inh. Paul Wende
 Spezialhaus für Teppiche, Wäsche, Gardinen

**Riesaer
 Kloster-Likör**
 patentamtlich geschützt
 aus heilkräftigen Weing-
 träutern destilliert.
 Appetit anregend,
 Verdauungsfördernd.
 Nur echt in Originalfüllung. Allein-Verteiler:
Paul Starke, am Rathausplatz.

**Morgen Mittwoch
 und Freitag wieder
 warme
 geräucherter Bratlinge.**
 Otto Seidel u.
 Carl Heidecker.

**Morgen
 Mittwoch
 Schladitz.**
 Otto Seidel
 am Markt 11

**Morgen
 zum Wochenmarkt
 empor!**
Reis- und Kartoffeln
 bestmögliche Durch-
 wasser extra billig
 Obst u. Weinmarkt
 Ab. nur 1.— Km.
 Obst u. Weinmarkt
 Ab. nur 1.— Km.
 Weisliche Gorte
 Ab. nur 1.— Km.
 frisches Rindfleisch
 Ab. nur 50 Pf.
 frische Butterbrot
 Ab. nur 1.— Km.
 Otto Seidel, Markt 11.

Präsentkörbe
 werden nach Wunsch
 ausgefüllt.
Einfache Präsentkörbe
 werden dazu
 gratis geliefert.
Paul Weifer
 Hauptstraße 93.
 m. Mohr u. Weber
 Friseurmeister
 bei Joh. Endersohn, Riesa.

Rach schweren Leiden
 verchied. Sonntag früh
 meine liebe Gattin
Clara Emma Zieger
 geb. Radisch.
 Seithain, 15. Dez. 1929.
 In tiefer Trauer
 Wilhelm Zieger.
 Beerdigung findet Mit-
 woch, 18. Dezember, nach-
 mittags 1/4 Uhr statt.

Die heutige Nr. umfasst
 18 Seiten.

Der grüne Star.

Von Sanitätsrat Dr. Rasch's, Augenarzt, Berlin.

Wenn man vom Star spricht, so meint man gewöhnlich den Star, den man den grauen nennt, und der in der Tat viel häufiger ist als der grüne Star...

Aus dieser Erhöhung des inneren Druckes im Auge erklären sich alle Zeichen, die diese Erkrankung macht. Wenn in einer Kugel, wie es der Augapfel ist, plötzlich oder langsam aus irgendwelchen Ursachen von innen her ein Druck auf die Wände dieser Kugel ausgeübt wird...

Woher dieser Druck kommt, wissen wir nicht immer. Oft führen andere Erkrankungen des Auges, schwere Regenbogenhautentzündungen, Komplikationen des grauen Starres usw. zu einer Druckerhöhung...

Ein wesentlicher Unterschied zwischen dem sekundären und primären Glaukom besteht auch darin, daß erstere nur das erkrankte Auge befallt, letzteres fast stets beide, wenn auch nicht gleichzeitig.

Die Folgen des Glaukoms, der Druckerhöhung, sind vor allem Schädigungen des Sehnerven und seiner Ausläufer in die Netzhaut bis zur Vernichtung des Sehvermögens.

Das primäre Glaukom tritt in zwei Formen auf: es gibt ein entzündliches, das plötzlich mit starken Schmerzen sich meldet, und ein chronisches, nicht entzündliches, einfaches, das unmerklich ohne Schmerzen sich einschleicht...

Das Bild der Krankheit hängt sehr vom Bau des Auges und vom Alter des Patienten ab. Im kindlichen Auge mit seinen dehnbaren Wandungen kann die Druckerhöhung die Form des Auges ändern und ungewöhnlich vergrößern (Bubdalmus - Ochsenauge)...

An unsere Postbezieher!

In diesen Tagen

lesen die Postanhalter die Beilage selber für Lieferung des Niefer Tageblattes im nächsten Monat ein. Wir bitten um pünktliche Beschlüsse...

Das Glaukom ist wesentlich eine Erkrankung des Alters. Die auffälligsten und frühesten Zeichen sind: Sehen von Regenbogenfarben, bunten Ringen bei Betrachtung von Lichtstrahlen, und Nebelsehen...

Diese Vorläufer der Krankheit können in längeren oder kürzeren Zwischenräumen auftreten, werden oft durch Aufregungen, seelische Bedrückungen usw. ausgelöst. Steigt der Druck zu beträchtlicher Höhe an, so haben wir den akuten Glaukomanfall...

Reißt läßt der schwere Anfall nach Stunden oder Tagen nach, das Sehvermögen, das oft schwer geschädigt war, hebt sich wieder, fast bis zur Norm. Wiederholen sich aber die Anfälle öfters oder wirken die Druckerhöhungen, auch ohne besonderen akuten Anfall, weiter, geht das entzündliche Glaukom in die chronische Form über...

Nur Margarine Rama im Blauband doppelt so gut

Das ERBE des Herrn von Anstetten

ROMAN v. J. SCHNEIDER-FOERSTL

18. Fortsetzung (Nachdruck verboten.) Jetzt schert, und zwar in alle Tagesblätter des In- und Auslandes. Und wenn mein Vetter sich nicht meldet? Dann muß man eben dem Hindu die Schlinge enger anziehen...

Angelegenheit ist, daß sein Diener beschuldigt wird, ihn betriebslos gemacht zu haben. Man ist drauf und dran, ihn hinter Schloß und Riegel zu setzen. Kannst du ihm das nicht ersparen, Peter? Sie hatte sich in den Ellenbogen hochgestützt und sah zu ihm auf...

Stefans Gesicht stammte auf. Na, Herr Baron! Bei unterm Herrgott am Kreuz! Kein Wörtl hab ich rauslassen, das Ihnen befaßt'n könnt! Aber davon müß'n wir uns mach'n, alle zwei! Der laßt nimmer aus! Der nimmer...

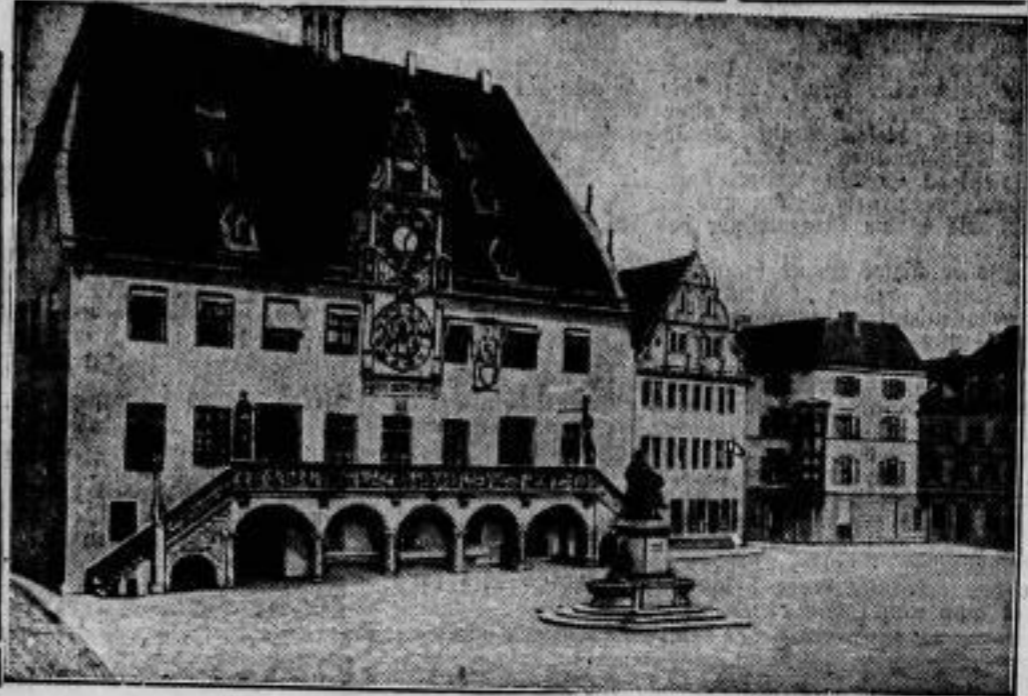
Kranke bemerkt, daß er besonders mit dem einen Auge schlechter sehe, er glaubt einer Brille zu bedürfen, und das erst führt ihn zum Arzt.
Weiß werden — wir sagten es schon — beide Augen, wenn auch nicht gleichzeitig, befallen; es kommt aber auch vor, besonders beim sogenannten einfachen Glaukom, daß das zweite Auge gesund bleibt.
Was die Behandlung anlangt, so steht heute die konservative Methode, d. h. der Versuch, ohne Operation auszukommen, besonders im Anfang der Erkrankung und ganz besonders beim einfachen Glaukom im Vordergrund. Da sind es besonders die Pupillen verengenden Mittel Bilocarpin und Merin und dazu noch das Produkt der Rebennerie Suprarenin, mit denen es häufig gelingt, den Krankheitsfall zu beherrschen und am Weiterfortschreiten zu hindern. Und erst wenn diese Mittel versagen, die Leistungsfähigkeit des Auges sich verschlechtert, schreitet man zur Operation.
Die bekannteste und auch heute noch am meisten geübte Operation ist diejenige, welche der berühmte Augen-

arzt Albrecht von Graefe einführte und mit der er seinen Welt Ruf begründete; die Irisektomie, d. h. die Ausschneidung eines Stückes aus der Regenbogenhaut der Iris. Besonders bei der entzündlichen Form des armen Stars ist diese Operation oft imstande, das Auge zu retten. Oft selber versagt auch sie und man hat daher noch anderen Methoden gesucht, die bald hier, bald dort anstelle dieser Operation oder auch, wenn sie schon versagt hat, versucht werden und zuweilen erfolgreich sind.
Bei alledem darf die Allgemeinbehandlung nicht vernachlässigt werden. Denn zweifellos ruht, wie sagten es schon im Anfang, die letzte Ursache im Gesamtorganismus; nervöse Erregung, Blutzirkulationsstörungen zur Zeit der Wechseljahre verschlechtern das Sehen, bei Leuten mit Sicht, bei nervösen Personen usw. besteht eine Art Bereitschaft. Dabei reguliert man die Diät, schafft Ableitung auf den Darm durch Mineralwässer usw., gibt Jod bei Arteriosklerose, Chinin, Brom, Baldrian bei nervösen Personen, schränkt den Gebrauch von Alkohol, Tabak und Star-

kem Kaffee ein, warnt vor allzu heißen Bädern (warme Bäder sind oft nützlich) und vor übermäßigen körperlichen Anstrengungen.
Die und da hat man, in der Annahme, daß das Glaukom eine Störung der Drüsen mit innerer Sekretion ist, mit Drüsenpräparaten (von der Schilddrüse und vom Ductus) und mit Jod den Augenbruch zu beeinflussen gesucht.
Der grüne Star ist immer eine schwere Augenkrankheit. Stehen uns auch zahlreiche Möglichkeiten zur Verfügung, die dem Fortschreiten Einhalt gebieten, das Sehen zu bessern oder gar zu heilen; in nicht wenigen Fällen versagt alle ärztliche Kunst. Das Sehen zeigt darauf verschiedene Bilder, daß eine für alle Fälle gültige Behandlungsweise nicht angegeben ist; sie muß vielmehr der Art der Krankheit individuell angepaßt werden. Wichtig aber ist für jeden, auch die kleinste Störung am Auge, auch die harmloseste oder harmlos erscheinende zu beachten und rechtzeitig den Augenarzt aufzusuchen.



In Weihnachten.
Ein Weihnachtsmarkt im alten Berlin,
ein frohes Bild aus einer frohen Zeit.



Das Rathaus in Heilbrunn,
der schönen alten Neckarstadt. Das Rathaus entstammt
dem Jahre 1540. Vier Jahrzehnte später erhielt seine
Fassade eine neue Gestaltung in gotisierender Renais-
sance, während die Umbauten erst um 1800 entstanden
sind.

hielt die Händchen empor und bekam ab und zu ein Stück hineingelegt, das rasch in seinem Mäulchen verschwand.
Die Baronin wandte das Gesicht nach dem Gatten, ohne ihn eigentlich anzusehen: „Der braune Hindu steht dir demnach näher als Frau und Kind?“
„Hilde, ich bitte dich!“
„Nach nicht viele Worte! Dein Verhalten beweist, daß es so ist. Wenn du dir irgendwelchen Erfolg versprichst, dann reiß.“
Er war mit ein paar Schritten bei ihr, umfaßte sie von rückwärts und drückte ihr Gesicht an seine Brust. „Ich danke dir! — Und meine andere Bitte, daß du über das Ziel meiner Fahrt Stillschweigen bewahrst? — Darf ich auch diese erfüllt hoffen?“
„Ja!“
Er gab sie hastig frei, so hart und knapp hatte dieses „Ja“ geklungen.

Am anderen Tage stand er reisefertig. Der Wagen sollte ihn nach Wien bringen und von dort wollte er mit dem Flugzeug das Schiff erreichen, das nach Bombay ging. Die Reise nach Benares hoffte er wieder im Flugzeug zurücklegen zu können.

Brunhilde schlug die Klappen ihrer Bederhaube herab und knöpfte den Pelzmantel übereinander. Sie wollte den Gatten bis Wien begleiten. Aus dem Kinderzimmer kam Kleinhans Peters lachend herüber und eine Minute darauf ein so süßlich hilfloses Weinen, daß sie durch die beiden Zimmer hetzte, welche sie von der Kinderstube trennten.

Sie mußte sich an der Portiere halten, um nicht schwach zu werden. Auf dem Boden kniete ihr Mann und hielt den Knaben mit beiden Armen an sich gedrückt, das schmale Kinder Gesicht immer und immer wieder mit Küffen bedeckend: „Wenn ich dich nicht mehr sehen sollte, mein Junge — vergiß deinen Vater nicht! — Vergiß mich nicht!“
„Vater!“ schluchzte der Kleine.

„Werde ein guter Mensch, mein Bub und mach deiner Mutter Freude! — Klein-Peter, solch einen unglücklichen Vater hast du. Solch einen unglücklichen Vater!“

Brunhilde hörte ein würgendes Aufschluchzen und ließ die schweren Samtvorhänge zusammensinken. Lautlos drückte sie das Gesicht hinein.

Fünf Minuten später gingen sie nach der Halle, vor deren Eingang der Kraftwagen stand. Man wollte in Wien Bernd noch besuchen, der schon seit einer Woche wieder an der Hochschule war. Brunhilde unterrichtete Friedrich, daß sie morgen abend wieder zurück sein werde. Der Herr Baron wollte nach Kröföly zur Jagd und gebente einige Wochen zu bleiben.

Ohne alles Gepäck, wunderte sich der Alte. Aber seine Miene zeigte keinerlei Erstaunen, als er jetzt den kleinen Handkoffer des Gebieters neben dem Chauffeur verstaute und den Schlag in die Kniegel springen ließ.

Von einem der Fenster im ersten Stock kam Klein-Peters helles Stimmchen: „Auf Wiedersehen, Papa!“
„Auf Wiedersehen, mein Bub!“
„Komme bald wieder, Vater!“ Nun schlangen in dem Stimmchen Tränen mit.

Anstetien wandte sich im Eige um und hielt die Arme nach dem Knaben ausgestreckt. Eine dunkle Rose lag ihm auf die Schulter. Sie war voll erblüht und ließ einen Regen von brennendem Blauwerk über seine Brust ergehen.
„Mein Herzblut, dachte der Baron und wandte das Gesicht nicht von dem Fenster, bis das mächtige Hämmern der Klöbäume ihn von Blick verschonte.“

Bernd stellte seine ganze Studienstube auf den Kopf, als die Eltern so unerwartet bei ihm eintrafen. Brunhilde trieb ihren Koffer das dunkle Haar aus den Schläfen und forschte in seinem Gesicht, leuchtete und hielt für einen Augenblick ihren Mund an dem Gatte: „Nimm, insofern du

irgendwie kannst, Bernd. Allenfalls kann ich dir auch jeden Sonnabend den Wagen schicken, daß du den Sonntag über bei mir bist.“

„Und Papa?“
„Er verreis für einige Wochen.“

Bernd sah nach dem Vater und verbarg kein Erschrecken. Es war ihm in der ersten Begrüßungsfreude gar nicht aufgefallen, wie abgemagert und verhärtet dieser aussah. Als er vor Wochen nach Wien gegangen war, hatte dessen Schmelze noch ganz dunkel gegläntzt und nun zogen sich Silberfäden dazwischen hin und an den Schläfen begann es sich zu lichten.

„Bist du krank, Vater?“ In der jungen Stimme schwang grenzenlose Sorge mit.

„Ein bißchen, mein Junge! — Ein Melner Fieberanfall. Aber das geht vorüber. Ich hoffe, daß ich mich in Ungarn rasch erhole.“

Bernd wollte Wein entorken, aber Brunhilde stellte die Flasche zur Seite und schlug vor, man solle zusammen eine Wagentour unternehmen — vielleicht nach dem Kobenzl. Er und der Vater sollten vorausfahren. Sie würde noch rasch einiges besorgen und dann mit einem Mietauto nachkommen.

Die beiden Herren waren einverstanden. Als man zusammen die Treppe herabstieg, hielt der junge Mann die Mutter am Arm zurück und sah mit einem verzweifelten Blick auf die vorausgehende Gestalt des Vaters: „Er ist todkrank, Mama.“ Sein Flüster war von Tränen gewürgt.

Sie legte rasch den Finger auf die Lippen, denn der Baron hatte sich eben zurückgewandt, um zu sehen, ob ihm die beiden folgten. Brunhilde blieb noch eine ganze Weile stehen, obwohl der Wagen, der Gatten und Sohn davontrug, bereits außer Sicht war. Dann bog sie die Schultern gerade und wandte sich nach dem Stadtbezirk, in welchem die Mariastiftstraße einmündete.

Bernd hatte dem Vater die Decke über die Knie gebreitet und sorgte sich nun, ob ihm auch die Zugluft, welche das rasche Tempo des Wagens verursachte, nicht schädlich sei.

Anstetien verneinte apathisch, sah dann schweigend in die Ecke geleht und ließ den Blick über die Weinberge schweifen, die sich an den sonnenbeschienenen Hängen hinauszogen. Als man durch Grözing kam, war das Leben und Losen der City längst verstummt.

Es war ganz lässlich still heraußen, nur ab und zu gelgte ein Suspensionsfall. Das Rattern eines Motorrades schlug für Sekunden Ruhe! Dann wieder Ruhe!

Grüne Wipfel schlugen über dem schwarzen Asphalt der Straße zusammen! Willen neigten sich grüßend durch Gebüsch und Astwerk! Hinter schlingenden Gittern zogen sich die gepflegten Reihen der Weinsäde hin, die im violetten Blau der Reben schimmerten!

Der Wagen nahm die vielen Kurven, die nach dem bekannten Ausflugsort führten, mit Eleganz und Behäbigkeit und hielt dann ohne jeden Ausbruch vor der Kistenstraße, von der aus sich der Blick an dem grandiosen Weite Wiens salbtrinken konnte.

Anstetien bestellte für Bernd und sich eisgefüllte Limonade und sah sich, während er den Ober damit beauftragte, fähig um. Es war noch früh an der Zeit und von den Tischen waren nur einige wenige schon besetzt. Ein halb Duzend Kellner saßen in weißen Jacken und ebensolchen Beinhaltern an die Brüstung geleht und warteten auf die Flut von Gästen, die zwischen vier und fünf Uhr einzuleiten pflegte.

Ganz unmerklich legten sich Hans Peters Hände auf die des Sohnes und blieben darauf ruhen: „Es bleibt mir nicht mehr viel Zeit, Bernd! Die Mama wird bald kommen. Aber ich möchte nicht weggehen, ohne dich gebeten zu haben, daß du ihr immer der treubestorgte Sohn bleibst, der du bisher gewesen bist.“ In das maßlos verzweifelte Gesicht des jungen Mannes schauend, setzte er rasch hinzu: „Du bist krank, Bernd!

Loddrank! Wie du ganz richtig bemerkt hast. Um nun die Mama nicht durch den ganzen Verlauf meines Siechtums zu ängstigen, habe ich diese Reise angetreten — von der ich voraussichtlich nicht mehr zurückkommen werde.“

„Vater, wie kannst du mich so in Angst versetzen?“

„Nicht so laut.“ wehrte Anstetien. „Es ergibt sich keine andere Gelegenheit, mit dir darüber zu reden. Du mußt mich hören. Das Fieber hat mich vollständig in der Gewalt. Ich habe mich lange genug gekümmert! — Fünf Jahre! Ich hatte kaum mit drei gerechnet und habe allen Grund dem Geschick dankbar zu sein, daß es mir diese ungetrübte Frist des Glückes gönnte. Denn es ist ein Glück gewesen, Bernd, in des Wortes vollster Bedeutung bis an den Rand mit Liebe und Seligkeit gefüllt. Deine Mutter hat mir gegeben, was eine Frau einem Manne nur immer zu geben vermag. — Und du — du hast mich geliebt, mein Junge.“ Er neigte sich herab und küßte, ehe Bernd es hindern konnte, die unruhig zitternde Hand, die auf der gemusterten Decke lag.

„Vater,“ stammelte er hilflos.

„Laß mich, mein Bub! Es ist das einzige und lehtemol. — Du und Mutter, keines von euch beiden benötigt mich mehr. Es bleibt nur Klein-Peter, um dessen Zukunft ich mich Sorge.“ Und als Bernd schweigend, weil ein Sprechen für ihn unmöglich war, fuhr er eindringlich weiter: „Du bist schon ein Mann, Bernd! Er noch ein Kind. Du kannst mir das Sehen so sehr erleichtern, wenn ich dein Wort hätte, daß du Vaterstelle an ihm vertrittst; wenn ich nicht mehr bin.“

Das junge Gesicht glitt tief auf die Brust herab, um das Aufschluchzen zu unterdrücken, das ihm Brust und Kehle zusammenschürte.
„Willst du, Bernd?“

Ein stummes, hilfloses Zucken des jungen Mundes. Bernds Hände schoben sich in die des Vaters, während das saße Gesicht sich tief darüber herabneigte.
„Ich nehme dein Schweigen als Versprechen an.“ ging Anstetien Stimme über ihn hin. „Das ich irgendwie festste, das habe ich redlich zu hüßen und allzeit gut zu machen gesucht. — Bewahre mir ein liebes Gedanken, Bernd! Sei deiner Mutter ein guter Sohn und dem kleinen Bruder ein treuer Vater, wie ich es dir zu sein bemüht war. Und, Bernd — dort kommt die Mama,“ unterbrach er sich, „wir wollen ihr entgegengehen, mein Junge!“

Er taumelte, als er sich erhob und griff dankbar nach dem Arm des Sohnes, der sich ihm bot.

Brunhilde kam mit raschen Schritten näher und reichte jedem der Herren eine Hand. „Was macht ihr für ernste Gesichter. Es wäre besser gewesen, wir hätten uns in den Menschenstrudel gestürzt, der da unten kuet. Dann vergißt man wenigstens für ein paar Stunden, daß man Sorgen hat. — Uebrigens haben wir gar keine,“ lachte sie etwas gezwungen aus. „Papa wird völlig gesund aus Ungarn zurückkommen; wir werden dann ein frohes Wiedersehen feiern. Man darf nichts schwerer nehmen, als es ist! Auch so ein bißchen Kranksein nicht! Warte uns einmal den Ober herbei, Hans Peter, ich habe mir eine Tasse Rakka ehrlich verdient. Diese Mietwagen klottern einem die ganze Seele aus dem Leibe.“

„Es sieht nicht wie tröst der Vater ist, dachte Bernd geküßt und sah ab und zu verstohlen nach ihr hin, wie sie mit gutem Appetit ihren Kuchen knabberte und den Rakka trank, der aus der Kistellanne stieß.“

Der junge Mann war dankbar für ihre bloße Gegenwart. Sie wirkte ungemein beruhigend auf ihn. Vaters Worte erschienen ihm mit einem Male nicht mehr so düster. Vielleicht war dessen große Sorge doch unbegründet. Man sah gerne schwarz und gab sich trüben Gedanken hin, wenn man sich nicht wohl fühlte. Und der Papa hatte doch schon so viele Fieberanfalle glücklich überstanden. Warum sollte es gerade zu einer Katastrophe kommen.

Neues vom Tage in Bild und Wort.



Oberer Reihe von links nach rechts.

General Graf zu Dohna †.
General der Kavallerie a. D. Graf und Burggraf zu Dohna, Generaladjutant des früheren Kaisers, ist im Alter von 77 Jahren auf Schloß Finkenstein (Regierungsbezirk Marienwerder) einer Lungenentzündung erlegen.

Staatsminister a. D. Friedrich Saemisch.
Präsident des Rechnungshofes des Deutschen Reiches, Vizepräsident der Preussischen Oberrechnungskammer und Reichsparteikommissar, wird am 28. Dez. 60 Jahre alt.

Griechenlands neues Staatsoberhaupt
ist Alexander Jalmis, der als Venzelos bevorzugter Kandidat zum Staatspräsidenten gewählt wurde.

Ein Märtyrerschiedel hat sich vollendet.
Als Märtyrer des Deutschtums in Südtirol ist Rechtsanwalt Joseph Noldin aus Salurn am 15. Dezember in einem Bozener Sanatorium gestorben. Wegen der Verleumdung seines Deutschtums den italienischen Behörden verhaftet, wurde er vor drei Jahren auf die Strafinsel Lipari verbannt, von wo er nach zwei Jahren schwerkrank — körperlich und seelisch gebrochen — entlassen wurde.



Vom Prozeß gegen die 16 ungarischen Giftmörderinnen.
deren aus vier Angeklagten bestehende erste Gruppe am 14. Dezember abgeurteilt wurde. Die Aufnahme zeigt die Verhandlung gegen diese vier Angeklagten (von links): die 44jährige Frau Polgár, die 21jährige Frau Sedláková, die 61jährige Frau Vepka und die 61jährige Frau Kóteles. Frau Vepka wurde zum Tode durch den Strang, die anderen Frauen zu lebenslänglichem Zuchthaus verurteilt. Der böse Geist der Giftmischerinnen ist die durch Selbstmord geendete Hebamme Frau Fazelas (im Ausschnitt) gewesen, die den Angeklagten das Gift geliefert hat. In ihrer Speisekammer (rechts) fand man mit Arsen präpariertes Obst und Gemüse, wie sie es den Bauerfrauen für ihre mörderischen Zwecke zu hohen Preisen verkauft hatte.



Im Flugzeug zur Löwenjagd.
Diese ungewöhnliche Art sportlicher Betätigung hat sich der Wiener Bankier Baron Louis Rothschild (links) erforscht. Mit mehreren Jagdgästen ist er am 15. Dezember in einem Flugzeug, das der bekannte schweizerische Flieger Mittelholzer (rechts) steuerte, zu einem Stappensflug nach Ostafrika aufgebrochen.

Bild rechts.
Franz Diener in London.
wo er am 17. Dezember gegen den italienischen Kistenboxer Carnera antritt. Hoffentlich bekommt Carnera einen ebenso imponierenden Eindruck von Dieners Muskeln wie hier der kleine englische Hotelgast.



Der neue hameffische Gesandte in Berlin
Prinz Damrask (zweiter von rechts) ist zur Übernahme des Postens des hameffischen Gesandten mit seiner Familie in der Reichshauptstadt eingetroffen, wo er von dem hameffischen Geschäftsträger Frau Wides Bockanavitsch (rechts) begrüßt wurde.



Berliner Chauffeur in seiner Droschke ermordet.
Am Abend des 15. Dezember ist ein Berliner Droschkenchauffeur auf der Landstraße bei Malchow — im Norden von Berlin — in seiner Droschke von einem unbekanntem Fahrer erschossen und beraubt worden. Die Aufnahme zeigt die Mordkommission am Tatort.

Am tliches.

Das im Grundbuche für Döbbitz Blatt 59 auf dem Namen des Mühlenbesizers Heinrich Schwarz Schmidt in Döbbitz eingetragene Grundstück soll am Donnerstag, den 20. Februar 1930, vormittags 10 Uhr

an der Gerichtsstelle im Wege der Zwangsversteigerung veräußert werden. Das Grundstück ist nach dem Flurbuche 4 Deklar 95,8 Hektar groß und nach dem Verkehrswert auf 81.500 RM. geschätzt. Die Brandversicherungssumme beträgt 38.200 RM.; sie entspricht dem Friedenshauppreis vom Jahre 1914 (§ 1 des Gef. v. 18. 3. 1921, GBl. S. 72). — Das Grundstück besteht aus Wohn- und Mühlegebäude mit Anbauten, Garten und Feld. Cretl. Nr. 28.

Die Einsicht der Mitteilungen des Grundbuchamts und der übrigen das Grundstück betreffenden Nachweisungen, insbesondere der Schätzungen, ist jedem gestattet (Zimmer 2).

Rechte auf Befriedigung aus dem Grundstücke sind, soweit sie zur Zeit der Eintragung des am 26. Juni 1929 verlautbarten Versteigerungsvermerks aus dem Grundbuche nicht ersichtlich waren, spätestens im Versteigerungstermine vor der Auforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, wenn der Gläubiger widerspricht, glaubhaft zu machen. Die Rechte sind sonst bei der Feststellung des geringsten Gebots nicht zu berücksichtigen und bei der Verteilung des Versteigerungserlöses dem Ansprüche des Gläubigers und den übrigen Rechten nachzugeben.

Wer ein der Versteigerung entgegenstehendes Recht hat, muß vor der Erteilung des Zuschlags die Aufhebung oder die einstweilige Einstellung des Verfahrens herbeiführen, widrigenfalls für das Recht der Versteigerungserlöses an die Stelle des veräußerten Gegenstandes tritt.

Landgericht Riesa, den 14. Dezember 1929. Nr. 11/29 Nr. 3.

Achtung! **Restaurant zur Wartburg.** Donnerstag, 19. Dez., beginnt, wie alljährlich, das **Gänse- und Hasenausspielen** auf dem Billard.

Vereinsnachrichten

Ordnung. Mittwoch Markttagen. Sammeln bis spätestens 20.30 Uhr im Vereinslokal. Kriegerverein „König Albert“. Donnerstag, den 19. 12., abends 8 Uhr Versammlung. l. d. Elternverein Ergeb. u. Vogtl., Riesa. Unsere Weihnachtsfeier für die Kinder findet am Sonntag, 29. 12., statt. Anmeldung der Kinder bis 22. 12. bei Landmann Böhm.

Wenn Sie zu **Weihnachten** ein gemütliches **Helm** haben wollen, dann auf zu **Ernst Müller Nachflg.** Inh. Paul Wende dort finden Sie das, was Sie suchen.

Linol und Stragula Teppiche und Läufer in modernen Dessains
Tischlinoleum sehr preiswert
Wachstuche in prima Qualitäten — enorm billig
Das allbekannte Spezialhaus für Teppiche, Gardinen, Wäsche

Wohnungstausch! Vorhanden in Dresden-Altstadt und in Berlin-Charlottenburg. Suche in Riesa 2-3 Zimmer mit Küche usw. J. G. Broermann, Möbeltransp., Ulbr. 8, Tel. 80.

Unsere Heimat Blätter zur Pflege der Heimatliebe, der Heimatpflege und des Heimatstundes. Bestellungen auf Sonderdrucke auf gutem, holzfreiem Papier Preis 15 Bfg. das Stück, nimmt entgegen die **Tageblatt-Geschäftsstelle** Riesa, Goethestraße 22. Telefon 28.

AEG



Lautsprecher „GEALION“
Eine höhere Stufe von Tonreinheit, Klangfülle und Brillanz ist mit diesem Lautsprecher erreicht. Wer ihn hört, hat den Eindruck: hier ist nicht ein Vorhandenes schrittweise gebildet, sondern etwas unvergleichlicher Neues geschaffen worden.
Preis RM 130.—
Fordern Sie kostenloses Prospekt bei Ihrem Radiohändler

AEG

Wer Geschäfte machen will, muß inserieren

Es fahrt die Schuhe und besohlt In Riesa Schuhhaus Wiederhold.

Besuchskarten

passendes Weihnachts-Geschenk!

Lassen Sie sich Muster zeigen in der

Buchdruckerei Rleser Tageblatt
Riesa, Goethestraße 59

Gelegenheitskauf

Zwei komplette **Küchenanrichtungen**, 7 teilig, Emaille, alles belegt, per Kasse nur **180.—** Mark.
Ein Posten runde **Marranzimmerische**, in Riese zum Ausziehen, preiswert, noch nahezu gebrauchte Tisch in Zahlung.
Ein Posten **Furgarderoben**, hohe, in allen Größen, von **30.—** bis **120.—** Mark.
Ein Posten **Stühle**, in Leder und Rohr, billig.
Besond. preisw. **Pfischsofa u. Chaiselongue**. Auch auf Teilzahlung.

Wilhelms Möbelhaus, Haupt...

Bargeld legt ein kluger Mann
bei der **Stadtparkasse** an
Die Stadtparkasse Riesa, Hauptstraße 70 und deren Zweigstelle in Gröb, Kirchstraße 1, sind vormittags von 8 bis 12 Uhr und nachmittags (außer Sonnabends) von 2 bis 4 Uhr geöffnet.

Koffer
echt Leder, Sulfurleder, Hartblatt als Rücken und Verstellungen
Offenbacher Lederwaren
Damentaschen, Portemonnaie, Schreibmappen, Aktentaschen, Einstecktaschen, Brottaschen, Brieftaschen, Brieftaschen, Schulranzen, Reisekoffer und dergl. kaufen Sie zu billigen Preisen mit Markenmarken im
Lederwarenhaus Mittag (am Capitol.)

Schuh-Schneider
Hauptstraße 101.
Mod. Schuhreparaturwerkstatt. — Schuhfärberei.
Herren-Sohlen u. Abfüße, genäht normal **5.00** RM.
Damen-Sohlen u. Abfüße, genäht normal **3.70** RM.
Kno und Rahmengenüß. . . Zuschlag **0.50** RM.
Reparatur von Lederstiefeln!

Die feinen geräuchernten Ostsee-Aale
sind wieder ganz frisch eingetroffen bei
Max Wehner, Ecke Goethe- u. Paulsen Str.

Gelegenheitskauf.
3 Silber in Rahmen, unter Glas, 98 x 42 cm, darunter „Kissa“ u. „Vorhänger“ aus Familienbesitz billig zu verkaufen. Offert. erbeten unter B 2694 an das Tagebl. Riesa.

H. Wehner
H. Pfefferkuchen bis. Packungen
H. Christbaumbehang
H. Christbaumkerzen
H. Pland- u. Bogenkerzen
Ernst Schäfer Nachf.

Bewerbungs-Material
mit umgebend geprüft und dann sofort an den Stellensuchenden zurückgeliefert werden. Besonders in der jetzigen Zeit bedeutet es eine große Hilfe, wenn das Bewerbungsmaterial über Gebühr lange zurückgehalten wird. Die Unterlagen werden für weitere Bewerbungen stets dringend benötigt.

zum bevorstehenden Weihnachtsfest
empfehle
frischgeschaffene **Kartons** im Sell, gefüllt, geteilt, frischgeschaff. **Rehmlid** Bienen, Kerlen, Plätter, Kuchlein, **feinste Fasaneuhähne** und **Hennen**
Die frischgeschlachtete Haserastgänse im ganzen u. auch geteilt, Gänsefleisch, Fett, Leber und Klein.
velma frische **Brat- u. Kochhühner** hochfeine lebende **Spiegelkarpfen u. Schlei** in allen Größen und vorzüglich im Geschmack, täglich frische **Geesthe**. Alles in bekannter Güte bei billiger Preisunterstützung u. großer Auswah.
Clemens Bürger. Bestehtes u. einziges Spezialgeschäft dieser Branche.

Verloren am Montag abend zwisch. Riesa und Wausch ein **Schirm**. Gegen Belohnung abzugeben im **Gehhof Celfig**.

Gefunden Brieftasche mit Inhalt im Gehhof **Gedr. Wehner** Rassegrahrofferei Riesa Rosenplatz 10a.

Walnüsse
Bund 70, 80, 90 Bfg.
H. Gaiselwaffe
H. Erdwaffe
H. Wagnwaffe
H. Anasmanwaffe.
Ernst Schäfer Nachf.

1 Aktentasche gefunden. Zielwarengeschäft **Winkler**.

2-3 möbl. Zimmer in Riesa oder Gröb. Angebote unter T 2879 an das Tageblatt Riesa

Marinaden 40 Bfg. 3 Bfg. 1.—
Apfelsinen Std. 10 Bfg. 12 Std. 1.—
empfehle
Paul Weifer
Hauptstraße 93.
Erste Sendung **Weihnachts-Aale** eingetroffen und verkauft billig
Ernst Schäfer Nachf.
Empfehle angelegentlich **Speisezimmer Schlafzimmern** vom Lager u. zur Anfertigung **Johannes Enderlein** Riesa, Niederlagstr. 2 Haupteingang rechts neben Schubb. Wiederhold.

Kuh nahe 1. Halben, verkauft **Gels Nr. 26**.

Nähmaschine (Singer) noch wie neu, zu verkaufen. In erst. im Tagebl. Riesa.

Star-Gewand, hoch und farblich, empf. **Joh. Endstein, Riesa**.

Bandonium, A-Dur 180 Bfg. oftan, 1. 50 RM., und eine **Kontrabass** für 20 RM. zu verkaufen **Boderien Nr. 26**.

Korbmöbel empfiehlt preiswert **Schögel, Godewitz**.

1 Mädchenrad sehr gut erhalten, zu verkaufen **Hesse-Poststraße 70**.

Elektr. Zug an Stromnetz angeschlossen, sehr gut erhalten, preiswert zu verkaufen. In erst. im Tagebl. Riesa.

Runkekräben verkauft **Wismarstr. 26**.

Das deutsche Lied.

Der „Deutsche Liedertag“ 1930 des Deutschen Sängerbundes endgültig beschlossen.

Er findet am 29. Juni statt. Volkslieder werden in Stadt und Land erklingen.

Der amtliche Organ des D.S.B., die „Deutsche Sängerbundzeitung“, teilt in ihrem letzten Heft (Nr. 48) die Beschlüsse über den im nächsten Jahre stattfindenden Liedertag mit. Wir entnehmen den Ausführungen u. a. folgendes:

Nach eingehender Vorbereitung des Musikausschusses in seiner Sitzung vom 10. Mai zu Heidelberg hat der Hauptausschuss in seiner jüngsten Sitzung zu Leipzig beschlossen, für den letzten Sonntag im Juni eines jeden Jahres einen Deutschen Liedertag anzuberaumen.

Zweck der Veranstaltung ist, den weitesten Kreisen des Volkes die Schönheit und schlichte Innigkeit des deutschen Liedes, insbesondere des Volksliedes, und damit seine erhebenden und veredelnden Werte, durch erfrischende und frohen Sang unter freiem Himmel wirksam zur Empfindung zu bringen. Der Liedertag soll mit dazu beitragen, wieder Freude und Lust zum Singen in allen Schichten der Bevölkerung zu wecken.

Am Mittag des letzten Sonntags im Juni, zweckmäßig gegen 11 Uhr, sollen in allen Städten und Dörfern von den D. S. B. angeführten Vereinen Platzkonzerte im Freien, im Stadtpark, auf dem Marktplatz, unter der Dorfkirche oder an anderen geeigneten Stellen, veranstaltet werden. In Städten mit mehreren oder vielen Vereinen handelt es sich dabei nicht um Massenchor, vielmehr sind hier die Vereine nach Maßgabe ihrer Stärke und der verfügbaren Plätze so zu verteilen, daß an möglichst vielen Stellen der Stadt die Lieder gleichzeitig erklingen. Die Ausgestaltung der Konzerte im einzelnen ist Sache der Vereinbarung unter den örtlichen Vereinen.

Zum Vortrag sind in erster Linie, dem Zweck der Veranstaltung entsprechend, Volkslieder und volkstümliche Gesänge zu wählen. Unser Liederbuch bietet eine genügende Auswahl an Bearbeitungen. Schwierige Kunststücke eignen sich für die Platzkonzerte des Liedertages nur in seltenen Fällen. Die Bundesleitungen werden ersucht, zwei bis drei Klubschöre aus unserem Liederbuche auszuwählen und ihren Vereinen rechtzeitig bekanntzugeben.

Der Liedertag beschränkt sich nicht auf die reichsdeutschen und österreichischen Vereine. Auch unsere deutschen Gesangsvereine im Auslande sollen fern der Heimat an diesem Tage Platzkonzerte veranstalten. Deutsche Volkslieder erklingen dann in allen Teilen der Welt und schweben das Band zwischen Auslandsdeutschtum und Heimat noch fester.

Brooklyner „Arion“ ein Jahrzehnt in seiner neuen Heimstätte deutschen Sanges.

In schwerer Zeit des Deutschtums in Amerika eingetragene, ist das Klubhaus eine Hochburg deutscher Sitte und Geistes geworden.

Seit Anfang konnte der „Arion“, Brooklyn, einen Gebenitag begehen, der einen Markstein in der Geschichte dieses bedeutenden deutschamerikanischen Gesangsvereins bildet: zehn Jahre sind verfloßen, seit der „Arion“ sein heiliges Heim in 1002 Bushwid Ave bezog.

Das ist von besonderem Interesse mit Rücksicht auf die Tatsache, daß der Umzug gerade in die dunkelste Zeit deutschamerikanischen Vereinslebens gefallen ist und einen Lichtblick bedeutete, ein Bekenntnis bildete zu deutschem Lied und deutscher Art, in schwerer Zeit eine Liebe kennzeichnete, die eine kleine Gruppe aufrechter Männer tief im Herzen trug und deren Treue auch die bösen Jahre nach 1927 nicht untergraben konnten. Dadurch erhält die Geschichte des „Arion“ eine erhöhte Bedeutung, wird zum getreuen Spiegelbild damaliger Zeit und bildet somit einen Teil der Geschichte deutschamerikanischen Klublebens überhaupt.

Am 15. August 1885 gründete ein rundes Dutzend stimmbegaber, mit tiefer Liebe zum deutschen Lied erfüllter Sängere „Arion“, der schnell anwuchs, und schon im Jahre 1887 konnte das erste öffentliche Konzert gegeben werden, das einen glänzenden Erfolg brachte und richtunggebend für die spätere Entwicklung des Chores wirkte. Franz Abt war im Jahre 1872 Gastchormeister. Im Jahre 1887 konnte der „Arion“ die Einweihung einer eigenen Halle an Wall Street in Brooklyn festlich vornehmen, und diese Halle wurde für Jahrzehnte hindurch der Mittelpunkt des deutschen Liedes und blieb es solange, bis im Anfang des Jahres 1919 die Folgen des unseligen Krieges mehr und

mehr das deutschamerikanische Vereinsleben zu untergraben begannen.

Der „Arion“ hatte sein eigenes schönes Heim verpachtet und mietete das Haus 1019 Bushwid Ave., das für damalige Zeiten für den kleinen Chor als Unterkunft genügte. Der Pachtvertrag mit der Regierung dauerte nicht lange, denn bald kam der Waffenstillstand, die Regierung kündigte den Vertrag und der „Arion“ sah sich genötigt, das Haus an Wall Street zu verkaufen, was unter Verlusten und Opfern geschah, so daß der „Arion“ sich nicht nur seine eigenen Heima sondern auch aller finanziellen Mittel beraubt sah. Der Nachfolger Dr. Seyfarth auf dem Präsidentenstuhl des „Arion“ war im Jahre 1919 Dr. Ludwig Roempel, trotzdem aber schenkte Dr. Seyfarth dem Verein nach wie vor seine ganze Kraft und machte sich mit einigen anderen Mitgliedern zur Aufgabe, dem „Arion“ ein neues eigenes Heim zu schaffen.

Und der Gedanke regte! Der Chor, der damals der „Kaiserpreisliedertag“ Eugen Klee dirigierte, suchte wieder, auch das geistliche Leben in dem gemieteten Hause ward wieder freier und fröhlicher und bald erwießen sich auch die Räume als zu eng. Da fand Dr. Seyfarth das schöne Gebäude an Bushwid Ave. und Grove Str. Der 12. Oktober 1919 wird unvergessen bleiben von allen denen, die ihn im „Arion“ miterlebten. Der gute deutsche Geist in seinen Reihen hatte gestiegt, hatte nach arbeitsvoller Mühe auch in den dunklen Jahren den Niedergang ertragen, immer geführt von Männern, die nicht wankten und nicht wichen, die zu jeder Stunde, auch noch so schwarz, den Glauben an die Zukunft verloren hatten.

Es genügt nicht



die Rundschau glänzend bedienen zu können, sondern es ist wichtig, möglichst viele Leute davon zu verständigern.

Die Zeitungs-Anzeige ist das billigste und sicherste Mittel dazu.

Man gebe sofort ein Inserat dem „Nieſer Tageblatt“, Goethestraße 59. — Fernsprech-Anschluß 20.

Der Wiener Männergesangsverein plant ein Wagner-Denkmal.

Der „Deutschen Sängerbundzeitung“ mitgeteilt wird, hat der Wiener Männergesangsverein seinen Plan, Richard Wagner in Wien ein Denkmal zu errichten, wieder aufgenommen. Der Verein ist stets für das Werk Wagner's eingetreten, hat insbesondere in seinen Konzerten den Chören („Lannhäuser“, „Liebesmahl der Apostel“ usw.) einen Ehrenplatz eingeräumt. Die Beziehungen des Wgv. zu Wagner, über die auch Briefe des Meisters vorhanden sind, reichen weit zurück. Ebenso die Absicht des Wgv., dem Komponisten ein Denkmal zu errichten. Bereits im Jahre 1912 wurde folgender Beschluß des Vereins gefaßt: „Es werde anlässlich der bevorstehenden 100. Wiederkehr des Geburtsjahres Richard Wagner's demselben in Wien ein Denkmal gesetzt.“ Mit Feuerreifer wurde an die Schaffung eines Denkmalsfonds geschritten und bereits im Jahre 1914 ein namhafter Betrag festgelegt. Da kam das große Völkerringen mit seinem für Deutschland und Oesterreich so traurigen Ende, die Nachkriegszeit brach herein, und das mit vielem Fleiß und mit großen Mühen gesammelte Vermögen ging verloren. Aber alle diese Wendungen konnten das große Gedenken an Richard Wagner nicht niederbringen. Am 19. Oktober 1926 wurde zugunsten des Richard Wagner-Denkmalfonds neuerdings ein großes Konzert veranstaltet, das gleichzeitig die Feier des 100. gemeinsamen Zusammenwirkens der Wiener Philharmoniker mit dem Wiener Wgv. war, und das nicht nur reiche künstlerische Erfolge, sondern auch ein namhaftes Erträgnis für den Denkmalsfonds brachte. Die Errichtung des Richard Wagner-Denkmal's ist eine Ehrenschuld. Siegfried Wagner schrieb im Jahre 1926 auf ein Begrüßungsgramm, das aus Anlaß des vorerwähnten Konzertes an die Familie gerichtet wurde: „Dem Wiener Wgv. herzlichen Dank für das freundlichst zugesandte Telegramm, aus dem ich ersehe, daß Wien noch kein Richard Wagner-Denkmal hat.“ Ein längst veranhaltetes Festkonzert des Wiener Wgv., das gleichzeitig die Feier des 1500. öffentlichen Auftretens bedeutet, fand wieder im Zeichen des Unsterblichen von Bayreuth. Der Verein widmete den gesamten Reinertrag dem Fonds zur Errichtung eines Richard Wagner-Denkmal's in Wien. Es besteht der ernste Wunsch, dieses Denkmal zum 50. Todestag des Meisters errichten zu lassen, der Wiener Wgv. hofft bei allseitiger Unterstützung das große Werk zustande zu bringen.

Auch eine Reparatur!

Von Ingenieur Sternemann, Berlin

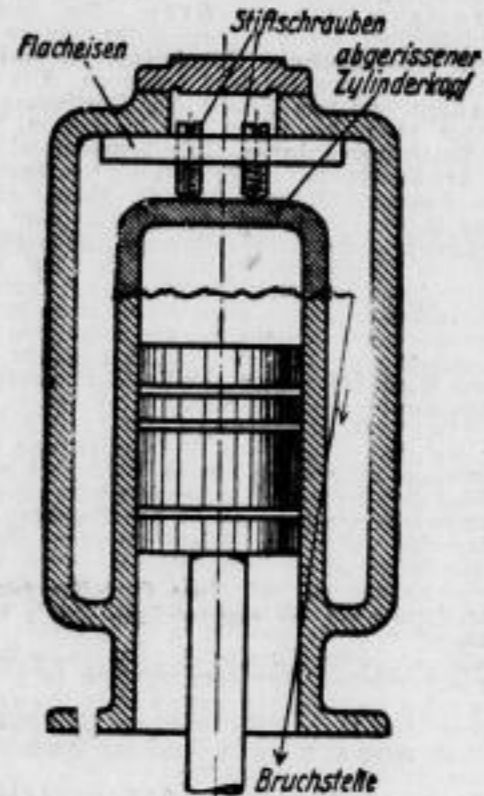
Als Maschinenberater der Landwirtschaft kann man allerlei erleben, nicht nur mit den Landwirten, auch mit den Reparaturwerkstätten.

Aus irgend einem Grunde ist bei einem Motorpflug der obere Teil eines Zylinders — der Zylinderkopf — abgerissen. Nachdem der erste Schreck überwunden ist, bringt der Landwirt sein eisernes Sorgenkind zu einer Reparaturwerkstatt. Dort macht man sich gleich an die Arbeit, und mit Erfolg, denn nach kurzer Zeit kommt zur Freude des Landwirts das kostbare Stück mit eigener Kraft wieder zum Doktor heringejagt.

Aber die Wiedersehensfreude wird etwas getrübt durch eigenartige, bisher unbekannte Geräusche, die aus dem eisernen Leib der Maschine kommen. Und was das Wertwürdigste ist: hinten aus dem Auspuff kommt in schnellen, regelmäßigen Abständen mit lautem Getöse ein Dampfstrahl geschossen. Ein Motorpflug ist keine Dampfmaschine. Also schloß man, daß etwas nicht stimmen konnte und drehte vorsichtshalber den Gashebel zu.

Was war geschehen?

Die kundige Reparaturwerkstatt hatte ein Meisterstück geliefert. Ein Stück Flachisen (siehe Abbildung) war durch die für Reinigungs Zwecke im äußeren Mantel des Zylinderkopfs angebrachte Dichtung geschoben und abgerissene Zylinderkopf mit mehreren Stiftschrauben auf die Bruchstelle angepreßt. Damit die Bruchstelle auch ganz dicht hielt, hatte man sie fürsorglich mit Rennöl bestrichen.



Über der starke Druck der Verbrennungsgase hatte alle Fingigkeit der tüchtigen Reparaturwerkstatt zunichte gemacht. Die bösen Gase hatten sich heimtückisch einen Weg durch den mangelbewehrten Ring ins Kühlwasser gebahnt, statt, wie es ihre Aufgabe war, den Kolben nach unten zu drücken und Arbeit zu leisten. Und das Kühlwasser hatte beim Ansaughub Gelegenheit genommen, den von den Verbrennungsgasen geschaffenen Weg in umgekehrter Richtung zu durchfließen und in den Zylinder zu laufen. Dort verweilte es jedoch nur kurze Zeit. Beim nächsten Kolbenhub begab es sich auf dem natürlichen Wege über das Auslassventil ins Freie, wobei es sich wegen der großen Hitze, die dort herrschte, schnell in den dritten Aggregatzustand, die Dampfform, verwandelte. So war das Geheimnis erklärt, aber die Maschine war wieder lahm, trotzdem die Reparaturstelle mindestens drei Jahre Haltbarkeit mündlich zugesichert hatte!

Und nun die Schuldfrage: Ist der Landwirt im Unrecht, weil er so wenig vorsichtig in der Wahl der Reparaturwerkstatt war, oder trägt der Reparaturmann allein die Schuld? Wie man hört, haben sich die beiden Parteien über diese Frage nicht einigen können und wollen den Richter fragen. Wahrscheinlich weiß der es am besten weiß, und weil dies der billigste Weg ist, die Maschine schnell wieder in Ordnung zu bringen!

Das Rinfurne Tageblatt

Ist die älteste, größte und verbreitetste Zeitung am Platze.

24 Nummern mit insgesamt

im Monat November

380 Seiten.

Inserate finden größte Beachtung und haben besten Erfolg.

Politische Tagesübersicht.

Geheimrat Galle 60 Jahre alt. Der Direktor beim Reichstag, Geheimrat Reinhold Galle, feiert am 18. Dezember die Vollendung seines 60. Lebensjahres. Er ist am 18. Dezember 1869 geboren und trat im Januar 1891 in die Beamtenlaufbahn ein. Zunächst war er bei der Ministerial-, Militär- und Baukommission beschäftigt. Am 17. November 1893 trat er zum Reichstag als Hilfsarbeiter über, und wurde dort am 1. April 1897 etatsmäßig angestellt. Nach seiner Beförderung zum Oberregierungsrat am 1. April 1923 wurde er zwei Monate später Direktor beim Reichstag. — Auch die Presse bringt dem Jubilar die herzlichsten Glückwünsche dar, umso lieber, als Geheimrat Galle in dem Verkehr mit Pressevertretern im Reichstag stets freundliches Entgegenkommen bewiesen hat.

Wieder ein Sowjet-Gesandter entflohen. In der abenteuerlichen Flucht des sowjetrussischen Gesandten in Warschau erfahren wir von unterrichteter Seite folgendes: Der Sowjetgesandte in Warschau, Bogomolow, der vor einigen Tagen die Aufforderung erhielt, nach Moskau zurückzukehren, hat in Anbetracht der heimlich und in Abwesenheit verhängten Todesurteile zwar seine Koffer so leicht gepackt, ist jedoch nicht nach Moskau, sondern nach England abgereist. Die deutsche Botschaft in London, die zur Zeit die diplomatischen Interessen Russlands in England wahr, ist hiesbezüglich informiert worden. Allerdings ist es auch ihr nicht bekannt, wohin sich der russische Gesandte begeben hat. Man weiß nur, daß er sich in London verborgen hält. In den diplomatischen Kreisen wird vermutet, daß der „Ungehorsame“ in London Herrn Sokolnikoff, den neu ernannten russischen Botschafter, der in Kürze seinen Posten antreten will, zu treffen hofft, um durch seine Vermittelung eine „Begnadigung“ zu erwirken.

Filmverbot für das besetzte Gebiet. Der Film „Der Reichsparteitag 1929 der Nationalsozialisten in Nürnberg“ ist von der Interalliierten Rheinlandkommission für das besetzte Gebiet verboten worden.

Besprechungen des Ueberprüfungsausschusses zum Young-Plan. Im französischen Finanzministerium haben gestern Besprechungen zwischen Vertretern der Schatzämter Frankreichs, Großbritanniens, Italiens, Japans und Belgiens begonnen. Die Verhandlungen bilden nach dem Tempus eine Fortsetzung der Besprechungen, die in der letzten Zeit in London, Rom und Brüssel stattgefunden haben. Sie bezwecken eine Ueberprüfung der Forderungen der Young-Planes und des Haager Protokolls vom 31. August eingeleiteten Sonderausschüsse. Diese Prüfung gilt vor allem dem Entwurf der Statuten der Internationalen Zahlungsbank, dem Entwurf des Treuhänder-Vertrages, der mit der Bank zwecks Entgegennahme und Verteilung der deutschen Reparationszahlungen abgeschlossen werden wird, der Reduktion der Sammellieferungsbestimmungen, der Anbahnung der deutschen Gesetzentwürfe an den Young-Plan usw. — Nach dem Blatt sollen nach gewisse Meinungsverschiedenheiten zwischen den Gläubigermächten bestehen.

Verlangte Einreiseerlaubnis. Das ungarische Rote Kreuz hatte die vorgesehene Weihnachtspause in den Saarverhandlungen am 20. Dezember beenden. Die Verhandlungen werden vermutlich gegen den 10. Januar nächsten Jahres fortgesetzt werden. Inzwischen den einzelnen Mitgliedern der beiden Delegationen findet fortwährend ein lebhafter Meinungsaustausch statt.

Der Brief Paulhabers an Pacelli. In dem von Cardinal von Faulhaber dem Scheidenden Runtius Pacelli überreichten Schreiben, das die Abschiedsgrüße der bayerischen Bischöfe enthält, wird die Arbeit des Runtius in Deutschland eingehend gewürdigt. In dem Schreiben heißt es u. a.: Die bayerischen Bischöfe danken dem Runtius nochmals in der Abschiedsstunde dafür, daß er sich treu den Weisungen eines Friedenspapstes um einen Frieden bemühte, der den beteiligten Völkern unangenehme Opfer ersparen sollte. Weiter dankten die bayerischen Bischöfe im Namen des bayerischen Volkes, daß durch die Hände des Runtius ungeschädigte Mitsummen und Liebesgaben des Papstes in den Jahren schwerster Not dem deutschen Volke gerecht wurden. Der weitere Dank der Bischöfe gilt dem Runtius für den Abschluß des bayerischen Konföderats.

Eine Willkommenseier für die deutsch-russischen Flüchtlinge. Für die in Breslau eingetroffenen hunderttausend russische Flüchtlinge hielt Generalgouverneur D. Dr. Dieltius gestern eine Begrüßungsschreiben, der Vertreter der Reichsregierung und der städtischen Behörden betrautete. Dr. Dieltius gab namens der evangelischen Kirche dem tiefen Mitgefühl mit dem Schicksal der deutschen Stammesbrüder Ausdruck, sowie der

Hilfsbereitschaft der evangelischen Kirche. Ein Vertreter der Remoniten in Turkestan und ein Lehrer aus Sibirien dankten und schrieben die in Russland durchlebten unangenehmen Räte und den herrlichen Empfang in Deutschland. Anschließend an die Feier entbot der Kommissar der Reichsregierung, Major Rautmann, einen Willkommensgruß.

Wegen die Politisierungsbestrebungen im Rundfunk. Die Zentrumsfraktion des Reichstages beschloß, wie die „Germania“ berichtet, am Montag nachmittag nach dem Plenum mit den neuen Vorlesungen und zwar zunächst mit den Industriefällen. Eine eingehende Beratung der Agrarfrage wird in den nächsten Tagen erfolgen. Ferner wurde ein Bericht des Kulturpolitischen Ausschusses der Fraktion entgegen genommen, der eine Reihe aktueller Fragen des Rundfunks zum Gegenstand hatte. Seitens des Ausschusses wurde gegen die Politisierungsbestrebungen im Rundfunk, wie sie von der Sozialdemokratie verfolgt werde, starke Ablehnung zum Ausdruck gebracht. Große Bedenken wurden auch gegen das Emelka-Geschäft geäußert.

Zusammenschluß mitteleuropäischer Wirtschaftsverbände. Wie die Telegrammen-Union hört, wurden im letzten Jahre von maßgeblichen deutschen Wirtschaftskreisen Verhandlungen zur Gründung einer mitteleuropäischen Wirtschaftsgesellschaft geführt, die unmittelbar vor dem Abschluß stehen. Die Gesellschaft bezweckt eine Zusammenfassung aller bisher bestehenden wirtschafts- und volkswirtschaftlichen mitteleuropäischen Verbände, die bisher nebeneinander tätig gewesen sind. Damit findet das in letzter Zeit sich stark entwickelnde Interesse an mitteleuropäischen Fragen eine organisatorische Lösung.

Gerichtssaal.

Gerichtliches Nachspiel zum Großfeuer im Rittergut Kreinitz.

Ein bemerkenswerter Freispruch von der Anklage der schließlichen Brandstiftung.

Der ganz ungewöhnlich strenge Nachwinter hatte vielerorts schwere Schäden angerichtet. Überall waren Gas- und vornehmlich Wasserleitungen eingefroren. Beim Auftauen derselben wurden dann wiederum — als weitere Auswirkung und Folge der hohen Kälte — durch Fahrlässigkeit zahlreiche Brände, oftmals sogar Schadenfeuer großen Umfanges verursacht. Darüber konnte man in den Zeitungen fast täglich Berichte lesen. Am Sonntag, den 8. Februar in den zeitigen Nachmittagsstunden entstand im **Rittergut Kreinitz**, das erst im Sommer 1927 durch Verschlag von einem verheerenden Großfeuer getroffen worden war, ein neues Schadenfeuer. Der Brand war auf den ausgebeuteten Futter- und Getreideböden des langgestreckten Stallgebäudes zum Ausbruch gekommen. Dort befanden sich beispielsweise gegen 800 Zentner Heu, etwa 1000 Zentner Getreide aller Art, die Viehkammer und andere Sachen. Mit ungeheurer Schnelligkeit verbreiteten sich die Flammen, die ja eine reiche Nahrung voranden, über die Wöden und gefährdeten bald auch das angrenzende Wohnhaus, sowie die übrigen Wirtschaftsgebäude. Sämtliche Freiwilligen bezw. Orts- oder Betriebswehren der ganzen Gegend zwischen Riesa und Rühlberg waren zur Bekämpfung ausgerückt. Obgleich eine äußerst grimmige Kälte herrschte und das Wasser in den Schläuchen gefror, bevor es bis an den Brandherd herangebracht werden konnte, gelang es doch das viele Großvieh zu bergen und ein weiteres Uebergreifen des Feuers zu verhüten. Der angerichtete Schaden wurde seinerzeit mit rund 60-100 000 Reichsmark bemessen. Die Entschädigungsurfrage führte man auf eine Fahrlässigkeit beim Auftauen der eingefrorenen Wasserleitung zurück.

Als Schuldige galten der 28 Jahre alte Landwirt **Horst Trebb**, der Sohn des Kreinitz Rittergutspächters und der 19 Jahre alte Scholar **Martha Schüttoff** vom Rittergut Rötteritz, die sich am 31. Mai vor dem Amtsgericht Riesa wegen schließlicher Brandstiftung verantworten mußten. Beide Angeklagten bestritten die ihnen zur Last gelegte Brandstiftung. Sie erklärten, bei der Anbahnung eines Feuers unter den eingefrorenen Rohren alle Vorsicht angewendet zu haben. Das Gericht war aber doch zu einer Verurteilung gelangt und hatte Trebb zu 120, Schüttoff zu 40 Reichsmark Geldstrafe verurteilt. Dagegen war **Verurteilung** eingelegt worden. Am Montag beschloß diese Verurteilung die 6. Strafkammer des Landgerichts Dresden. Den Vorsitz führte Landgerichtsrat Dr. Rantke, die Staatsanwaltschaft vertrat Assessor Dr. Billa. Die Angeklagten, denen die Rechtsanwältin Dr. Pittirich (Dresden) und Referendar von Friesen in Rechtsvollmacht für Dr. Gollnich (Kommach) als Verteidiger zur Seite standen, bestritten wiederum ihre Schuld. Nach Vernehmung mehrerer Zeugen erstattete Branddirektor Ortloff von der Dresdner Berufsfeuerwehr ein längeres Sachverständigengutachten. Danach liegt eine strafbare Fahrlässigkeit nicht vor. Bei dieser Beweislage beantragte selbst der Vertreter der Staatsanwaltschaft die Aufhebung des erstinstanzlichen Urteils. Beide Beschuldigten wurden somit kostenlos freigesprochen. (R-2.)

Der Zusammenstoß zwischen einem Leipziger Personentransportwagen und einem Eisenbahnzuge vor Gericht. Am 14. September in der 11. Abendstunde trug sich in **Wergatzsch** ein aufsehender Vorgang zu, der leicht allerhöchster Folgen haben konnte. Ein mit 8 Personen besetzter Leipziger Personentransportwagen kam die still abfahrende Straße am Kirchberg herab und geriet beim Ueberfahren der Weisse vor die Lokomotiv des von Pirna kommenden und nach Gottscheuda fahrenden Personenzuges. Der 21 Jahre alte Kraftwagenführer **Kurt Albert Henning** hatte wegen der reichlich unübersichtlichen Kreuzung das Raden des Zuges zu spät bemerkt und in seinem gefüllten Wagen bei dem Geräusch des Motors auch das übliche Lautgeheiß überhört. Ein Arbeiter, der mit den örtlichen Verhältnissen dabei nicht genau vertraut ist, versuchte durch Juwelen das Auto auf den ankommenden Zug aufmerksam zu machen. Der Lokomotivführer setzte, als er das Scheinwerferlicht des herankommenden Kraftwagens bemerkte, augenblicklich alle Bremsen in Tätigkeit und brachte den Zug sofort zum Stillstand. Andererseits wollte Henning mit Vollgas die Lokomotiv

omotive in letzter Sekunde links noch umfahren. Dies gelang ihm auch nahezu, doch wurde der hintere Teil seines Kraftwagens angefahren, das Verdeck eingedrückt und eine Insassin verletzt. Alle übrigen Personen kamen mit dem Schrecken davon. Nach den Befristungen wurde Henning wegen fahrlässiger Körperverletzung und Gefährdung eines Eisenbahntransportes durch Strafbefehl mit 300 Reichsmark in Strafe genommen. Dagegen hatte er Einspruch erhoben. Das Gemeinsame Schöffengericht Dresden verhandelte am Montag in dieser Angelegenheit. Nach Vernehmung des Beschuldigten, sowie der Zeugen wurde nach Vernehmung des Staatsanwalts, sowie der Eisenbahnübergang befragt. Staatsanwalt Feich hielt den Schuldweis für erbracht. Henning mußte eben so langsam den Kirchberg herabfahren, daß er sein Auto auf kürzeste Entfernung zum Stillstand bringen konnte. Das Gericht verurteilte Henning lediglich wegen fahrlässiger Körperverletzung in Verbindung mit Uebertretung der Kraftverkehrsbestimmungen zu 200 Reichsmark Geldstrafe. (R-3.)

Schwurgericht Dresden. Das Schwurgericht Dresden verhandelte am Montag gegen den 24 Jahre alten **Spinnersarbeiter Paul Alfred Döring** aus Freital und gegen die 1910 zu Dresden geborene, in Weißitz in Stellung befindliche Wirtschaftsgelähin **Iba Johanna Hauptmann** je wegen Jugendeneids. Letztere hatte im August vorigen Jahres einen Knaben geboren. Im Unterhaltstreit gegen einen Bergmann Dutz vor dem Amtsgericht Freital am 27. Juni dieses Jahres beschworen die Hauptmann und Döring als Zeugen der Wahrheit zuwider, daß sie nicht miteinander zu tun gehabt hätten. Die Schuld galt als voll erwiesen. Das Gericht verurteilte beide Angeklagten nach den §§ 157 resp. 158 StGB, zu je vier Monaten **zweijährigen Zuchthaus**. — Als ordentliche Strafe waren ein Jahr **Zuchthaus** ausgemessen, nach den vorgenannten Paragraphen aber auf den vierten Teil ermäßigt und der StPD, entsprechend in Gefängnis umgewandelt worden.

Bemischtes.

Brand einer Möbelfabrik in Laage. Heute früh gegen 4 Uhr ging die Möbelfabrik der Firma **Hochholt & Söhne** in der Bahnhofstraße in Flammen auf. Die Werkstätte mit sehr vielen Maschinen, für etwa 9000 RM. fertigen Möbeln und größeren Holzvorräten wurde vollständig vernichtet. Das Wohnhaus des Grundbesitzers ist innen vollständig ausgebrannt. Fast nichts konnte gerettet werden. Das Feuer ist wahrscheinlich dadurch entstanden, daß abflühende Kohlen aus einem eisernen Ofen gefallen sind.

Internationale Rauschgift-Schmugglerzentrale in Basel. Die Untersuchung über die größte Rauschgiftaffäre, welche bisher die schweizerischen Behörden beschäftigt hat, steht jetzt unmittelbar vor dem Abschluß. Es handelt sich um die Verschlebung ungeheuerlich großer Mengen von Heroin und anderer Kokain-Derivaten. Vor etwa 14 Tagen ging bei der Basler Behörde aus Kaputt Anseige ein, daß die schweizerische Zollbehörde Kenntnis habe von einem großen Betäubungsmittel-Schmuggel. Die Betäubungsmittel sollten nach diesen Angaben aus Basel kommen. Es konnte ermittelt werden, daß im St. Johann Quartier sich ein chemisches Laboratorium befand, in welchem Betäubungsmittel in großen Mengen hergestellt wurden. In Abwesenheit des französischen Chemikers wurde eine Hausdurchsuchung und Beschlagnahme der Bücher vorgenommen. Die Fäden führten, wie die weiteren Untersuchungen ergaben, nach Zürich, Lugano, Genè und nach dem Ausland, speziell nach Wilschauen und nach Deutschland. Es gelang auch, einige Zwischenhändler der Rette, der an diesem illegalen Handel beteiligten Personen, zu ermitteln. Mit der Chemiker von einer Reise nach Mailand zurückgekehrt, wurde er und sein Buchhalter verhaftet. Das bis jetzt ermittelte Betäubungsmittel genigte, um auch die französischen und italienische Polizei zu Verhaftungen zu veranlassen. So wurden in Mailand und Genua mit Erfolg Nachforschungen angestellt. Der in Basel in Haft genommene Chemiker ist ein in Basel wohnender Deutscher. Er ist geständig. Die groß der Wert der verschobenen Betäubungsmittel ist, konnte bis jetzt noch nicht genau festgestellt werden, doch dürfte man in der Annahme kaum fehlgehen, daß er eine Million Schweizer Franken übersteigt. Beim Export wurde in der Weise vorgegangen, daß die Betäubungsmittel unter verschiedene andere Waren gemischt wurden, so daß es auch für die erfahrenen Zollchemiker schwer hielt, irgend welchen Nachweis des verurteilten Schmuggels von Betäubungsmitteln zu erbringen.

20 000 Kilometer durch Afrika. Der Forscher **Cherry Kearton** hat bei seiner großangelegten Filmexpedition durch Afrika, deren Resultat der **„Zer-Großfilm“** war, rund 20 000 Kilometer zurückgelegt. Um sich einen Begriff von dieser ungeheuren Kilometerzahl zu machen, vergleiche man sie mit der Länge der Erde, die 12 713 Kilometer beträgt. Keartons Marschroute durch die Dschungeln und Steppen Afrikas ist also fast zweimal so lang gewesen, wie der Weg durch die Mitte der Erde.

Eigenartiger Unfall. In einem Haus in Neufert hatte sich die Familie eines Betriebsleiters gerade in der Küche an den Abendbisch gesetzt, als plötzlich der Fußboden der Küche nachgab und in die Tiefe des Kelleres stürzte. Mit samt dem brennenden Herd, Küchenschrank, Tisch und dem schweren Spülstein und sonstigen kleineren Gegenständen wurden die beiden Söhne in die Tiefe gerissen. Während der jüngere Bruder mit leichteren Verletzungen davonkam, erlitt der ältere schwere Verletzungen am Kopf, Brust, Rücken usw. Außerdem trug er erhebliche Brandwunden durch den brennenden Herd und das tosende Wasser, das sich im Kessel befand, davon. Die Untersuchung ergab, daß ein völlig verfallener Balken die schwere Last der Decke zu tragen hatte.

14 Jahre Zuchthaus für Paul Deifert. Im Deifert-Prozess wurde gestern abend gegen 8 Uhr das Urteil verkündet. Paul Deifert, der im Jahre 1919 seinen Vater getötet hat, wurde wegen Körperverletzung mit tödlichem Ausgang zu 8 Jahren Zuchthaus verurteilt. Die bürgerlichen Ehrenrechte wurden ihm für die gleiche Zeit aberkannt. Der Vorsitzende, Landgerichtsdirektor **Siebert**, führte in der Begründung aus: „Die Aufführung der Tat, die nunmehr 10 Jahre zurückliegt, ist nicht ganz



Wer gut verkaufen will

inseriere im Rieser Tageblatt.

Inserate finden jetzt zur Weihnachtszeit ganz besondere Beachtung und haben außerordentlichen Erfolg.

geungen. Da keine Tatsachen vorhanden sind, unterstellt das Gericht das Geständnis des Angeklagten als der Wahrheit entsprechend. Die Mäßigkeit eines Wortes befreit. Das Gericht nimmt aber an, daß Verletzt nicht die Absicht gehabt hat, seinen Vater zu töten, obwohl er ihm gegenüber keine freundliche Gesinnung hegte. Da es sich um ein Verbrechen am Vater handelt, mußte der Angeklagte zu der an und für sich schweren Strafe verurteilt werden.

Der Helfer auf der Anlagebank.

Zeitungsber. Vor dem hiesigen Kreisgericht begann gestern der auf vorläufig fünf Tage anberaumte Prozeß gegen den 40 Jahre alten Hermann Steinschneider aus Wrohnitz in Mähren, der unter dem Namen Carl Jan Gausman in sämtlichen Großhandelsverleihen Deutschlands und Österreichs, aber auch in Nordamerika, Dänemark und in den Balkanländern als Großhändler, Reiseagent, Offiziant und Helfer mit jeweils sehr großen Dubittumsverlusten aufgetreten ist. In einem gewissen internationalen Ruf kam der Beschuldigte durch seine Begegnung mit dem „Allgemein“ Weltweit in Wien, dem er ein schwaches, weibliches Medium gegenüberstellte, das in der Trance zu denselben Leistungen befähigt schien, wie der genannte Praktikant. Dieses seltsamen Experiment trug ihm neben seiner Starre die Berufung zu einer Tournee durch Nordamerika ein. Im Kreise fand Gausman in Dienste der Oesterreichischen Herrschaft als Wänschelrutengänger in Bosnien und Dalmatien.

Angeklagt ist Gausman deshalb, weil er gelegentlich einer Vortragsreise durch Deutschösterreich in seinen sogenannten Disorientationsen für jeweils recht teures Geld falsche Nachrichten erteilte, und seine Bücherweisheiten als Ergebnisse seiner helferischen Fähigkeiten ausgab. Die Anlagenscheidung hat 85 solcher Fälle als vollendeten und drei Fälle als verurteilten Betrag ermittelt. Gausman allerdings will gegen 50 Rußen belohnen, die befristeten sollen, daß seine „Geistes“ und Wapenstellungen sich in allen Einzelheiten als zureichend erwiesen haben. Interessant wird der Prozeß vor allem aber dadurch werden, daß sowohl vonseiten der Staatsanwaltschaft als auch vonseiten der Verteidigung je zwei „Helfer“ gestellt werden. Das Gutachten der philosophischen Fakultäten in Prag stellt sich klar gegen den Angeklagten, dessen Experimente, wie es darin heißt, auf etwas Menschenkenntnis und detektivischer Gewandtheit beruhen, aber mit dem vorgesehnen Helfen absolut nichts zu tun haben.

Dem Prozeß wohnten etwa 40 in- und ausländische Pressevertreter bei. Seinem Ausgang wird in der Tagesdynamik und in Oesterreich mit großer Spannung entgegengelesen.

Großer Fabrikbrand in Bingen.

Bingen. Heute früh gegen 3 Uhr brach in der Carl Bräufischen Tabakwarenfabrik Feuer aus. In kurzer Zeit stand der ganze Gebäudekomplex, der sich über eine Straßenfront von 200 Metern erstreckt, in Flammen. Als die Ortsfeuerwehr eintraf, war eine Rettung der brennenden Gebäude schon unmöglich, da das Feuer in den vorhandenen Vorräten reiche Nahrung fand. Die eiligst nach der Brandstätte entfalteten auswärtigen Feuerwehren von Radesheim, Bingerbrunn, Rempten und Mainz mußten sich auf den Schutz der anschließenden Häuser beschränken, die durch Funkenflug und zu große Hitze stark gefährdet waren. Gegen 6,30 Uhr stürzte der hintere Teil des etwa 30 Meter hohen Fabrikturmes nach einer Explosion zusammen. Morgens 7 Uhr wütete der Brand noch weiter, doch ist die Fortschleifung befristet. Der Wert des Fabrikgebäudes einschließlich des Inventars wird auf 2 Millionen Mark geschätzt. Der Betrieb beschäftigte etwa 600 Arbeiter.

Selbstmord

des Führers der chinesischen Aufständischen?

Kanting (Neuter.) Wie amtlich mitgeteilt wird, hat Tschangatschui, der Führer der Aufständischen, der in den letzten Wochen der Zentralregierung große Schwierigkeiten in Südschina bereitet hat, am 12. Dezember Selbstmord begangen, nachdem sein Versuch, die Stadt Kanton den Regierungstruppen zu entreißen, mißlungen war. Wenn sich die Todesmeldung bestätigt, so dürfte eine starke Einwirkung auf die Stimmung der anderen Aufständischen zu erwarten sein.

Dies Kommando

Dies goldene

Kommando!

Gute Wonen auf Angewandten-Kalkulationen
bewirken halb angelegenden Um-
satz, wenn Sie Angewandten wofürzeitlich
aufweisen im

Rinfornk Feingebüll

Anzeigen-Kennabme täglich
von früh 8 Uhr an

Tageblatt-Geschäftsstelle

Boothestraße 59 Riesa Fernsprecher Nr. 20

Turnen — Sport — Spiel — Wandern.

Turnverein Mährisch 13 e. S.

Die MVB-Meterebe bestreift abermals in Mährisch.
Mit 5:3 Toren statt geschlagen.

Wenn die MVB-Meterebe glaubte, durch ihren Protest das Wiederholungsduell zu gewinnen, so hatten sie sich schwer getäuscht. Mährisch konnte wieder mit voller Mannschaft antreten und lieferte infolgedessen ein selten schönes Spiel. Wenn auch die erste Halbzeit einigermassen ausgefallen war, so machte sich doch in der zweiten eine Überlegenheit bemerkbar und der Gegner hatte nicht mehr viel zu behalten.

Zum Spielverlauf.

Anfangs litt das Spiel etwas unter den unangünstigen Bodenverhältnissen, einseitige Leistungen waren noch nicht zu erkennen. Doch als man sich an den Boden gewöhnt hat, werden auf beiden Seiten gute Anariffe vorgebracht. Mährisch gelang es, durch einen Schuß aus größerer Entfernung vom linken Flügel, das Führungstor zu erzielen.

1:0.

MVB verfuhr mit aller Macht auszugleichen. Ihre Angriffe werden immer gefährlicher und bald haben sie auch ausgeglichen.

1:1.

Doch so schnell gibt sich Mährisch nicht erschlagen. Gelährliche Fälle geben oft knapp am Tor des Gegners vorbei und oft verbindet auf dem nassen Boden einen Erfolg. MVB spielt aber unbedingt auf Sieg und über die Höhe wird bald durch ein Tor belohnt.

1:2.

Damit hatten sie ausgeglichen. Mährisch bringt die Führung an sich und schießt bis zur Halbzeit zum Ausgleich ein.

2:2.

Nach der Pause spielt Mährisch dauernd überlegen. Ein Elfmeter, den Mährisch angestrichen erhält, wird vom Mittelflügel auf hervorragende Weise verwandelt.

3:2.

Die Anariffe der MVBer scheitern meist schon an der 16 Meter-Grenze; Mährisch aber schießt Tore, eins schöner wie das andere. Der Mittelflügel, der sich besonders hervor- tat, hatte Anteil daran.

4:2.

und den Reigen beschließt durch einen Bruchschuß der Halb- linie

5:2.

Nochmals kann MVB zu einem billigen Erfolg kommen, was aber an ihrer einwandfreien Niederlage nichts ändert.

5:3.

Herr Grille (Röderau) hatte das Spiel jederseits in der Hand und leitete einwandfrei.

SV. Mährisch 2. — MVB. 4. 4:2.

Obwohl die 2. Mannschaft nur mit 8 Mann nach Riesa fuhr, langte es doch erfreulicherweise zu einem Siege.

SV. Mährisch Jod. — SV. Mährisch Jod. 1:1.

Bei der Jugend fehlten einige Leute, doch mit etwas mehr Energie hätte auch hier ein Sieg herauszuspringen müssen.

Su den Unternehmungen beim Sächsischen Schwimmkreis.

Die Leibesübungen treibenden Verbände stehen befristet vor der Tatsache, daß ein Verbandsführer schwere Verletzungen sich hat auszuheilen lassen. In der Presse wird darüber zum Teil in einer Weise berichtet, daß die Sächsischen Wohlfahrtsverbände, die durch Gewährung von Darlehen an Dr. Bunner beteiligt ist, in Mißkredit gebracht werden kann. Die Verbände für Leibesübungen haben es als eine lehrreiche und für andere Länder sogar vorbildliche Einrichtung bejaht, daß aus den Mitteln der Wohlfahrtsverbände nicht nur Darlehen für Stützungen und freie Verbände (darunter miltätige Verbände), Erholungs- fahrten, Krankenanstalten, Bewah- und Altersheime ge- währt worden sind, sondern auch Darlehen zum Bau von Spielplätzen, Turnhallen und Schwimmbädern an Ge- meinden, Verbände und Vereine und daß damit die Turn- und Sportbewegung in Sachsen, die doch letzten Endes wertvolle Gesundheitsarbeit für das Volk ist, außerordent- lich gefördert worden ist.

Der Sächsische Landesauschuß für Leibesübungen ist der Ansicht, daß die Verletzungen eines einzelnen den unendlichen Nutzen, den die Sächsische Wohlfahrtsverbände in den letzten Jahren gestiftet hat, nicht beeinträchtigen können.

Der Sächsische Landesauschuß für Leibesübungen ist an sich durch die Verletzungen Dr. Bunnerts nicht ge- schädigt. Er hat aber feststellen müssen, daß der Sächsische Schwimmkreis dadurch weiter geschädigt ist, daß Dr. Bunner durch Aufnahme eines Darlehens und durch Konto- überziehungen rund 35 000 Mark für den Schwimmkreis schon vereinnahmt hat, die der Landesauschuß für Leibes- übungen nunmehr durch die Staatszuschüsse der kommenden Jahre vereinnahmen muß.

Der Vorstand des Sächsischen Landesauschusses für Leibesübungen.

Deutschland gegen Italien.

In einer schriftlich vorgenommenen Abstimmung des Vorstandes des Deutschen Fußball-Bundes über die Frage, an welchem Ort das Fußball-Länderspiel Deutschland gegen Italien, das ursprünglich für den 2. März 1930 in Leipzig vorgesehen war, stattfinden soll, entschied die Mehrheit des Vorstandes das Spiel in Frankfurt a. M. durchzuführen. Dieser Beschluß dürfte im Verband Mitteldeutscher Ball- spiel-Vereine schwere Mißstimmung bringen, zumal das Zusammenfallen mit der Leipziger Frühjahrsmesse auch von beruflichen Stellen als hinsichtlich bezeichnet worden war.

Immerwährend

werden Neubekleidungen auf das „Mielers Tagesblatt“ von allen Zeitungsträgern und zur Vermittlung an diese von der Tagesblatt-Geschäfts- stelle, Goethestraße 10, entgegengenommen.



Die Mannschafts-Meisterschaft der deutschen Amateurbokser

ist mit dem in Magdeburg veranstalteten Kampf zwischen dem Titelverteidiger Colonia-Rdin und Pundring- Magdeburg unentschieden geblieben. Das Endergebnis von 8 : 8 Punkten wurde durch den Schlussskampf — im Schwergewicht — erreicht, der einen knappen Sieg des Magdeburger Baumann (links) über Krimmel brachte.

Locomotivvergebung der Reichsbahn.

K Berlin. Die Pressestelle der Reichsbahn-Gesell- schaft teilt mit:

Die Reichsbahn muß auch in der nächsten Zeit in der Vergabung von Locomotivkonstruktionen Karl zurückhalten. Wegen der angespannten finanziellen Lage können nur die notwendigen Bestimmungen gemacht werden. Bekanntlich waren für das erste Halbjahr 1930 50 Locomotiven vorge- sehen. Dazu sollte für das zweite Halbjahr 1930 eine gleich- große Verteilung treten. Mit Rücksicht auf die finanzielle Lage der Reichsbahn können jedoch zunächst nur ca. 30 Loco- motiven für das zweite Halbjahr vergeben werden, so daß insgesamt eine Vergabung von 70 bis 80 Locomotiven zu- nächst in Frage kommt. Bei der Vergabung der für das erste Halbjahr 1930 vorgesehenen Locomotiven war vergel- lich von der Reichsbahn der Weg der Ausschreibung be- schritten worden. Er führte deshalb nicht zum Ziel, weil die Locomotivfirmen sich über die Preise verständigt hatten. Deshalb mußte die Reichsbahn dazu übergehen, die Loco- motiven für 1930 freihändig zu vergeben.

Ausgeschlossen sind für die Auswahl der Firmen bei der Vergabung waren rein sachliche Gründe, nämlich rationelle Herstellung und Verteilung über das ganze Reichsgebiet. Aus diesem Grunde mußte von dem bisherigen Quoten- system abgesehen werden, ohne daß in Zukunft der Grund- satz der Quotenvergabe verlassen werden soll.

Auf Berlin entfallen 16 Locomotiven, die größtenteils an die Firma Schwarzkopf vergeben werden, die auch den sächsischen Arbeitsanteil übernommen hat. Es handelt sich

hier um 10 schwere Schnellzuglocomotiven und 6 Schmal- spurlocomotiven. Außerdem werden für die Fortentwick- lung der Bauformen noch einige Versuchlocomotiven ver- geben, von denen z. B. die Firma Vorka in Berlin 3 leichte Schnellzuglocomotiven bekommen wird.

18 Schnellzuglocomotiven bayerischer Bauart sind der Firma Denckel u. Sohn in Kassel in Auftrag gegeben wor- den infolge ihrer Verbindung mit der Firma Raffel in München. Die Firma Denckel übernimmt hiermit auch einen Arbeitsanteil der Vink-Gosmann-Werke in Breslau denen sie als Ausgleich andere Arbeiten zuweist.

12 schwere Schnellzuglocomotiven sind an die Firma Krupp vergeben worden, die für die Folge zugunsten der Vink-Gosmann-Werke den Waggonbau aufgibt und außer ihrem eigenen Arbeitsanteil noch den von Döppelmann, Humboldt und Karlsruher übernommen hat.

10 Güterzug-Tenderlocomotiven sind der Danomag in Hannover zur Lieferung übertragen worden.

Die Maschinenfabrik Esslingen wird, da ihr Arbeitsan- teil so niedrig ist, daß eine wirtschaftliche Fertigung der Locomotiven im Jahre 1930 nicht möglich ist, an Stelle von Locomotiven die Lieferung von Personenzuglocomoti- ven übernehmen.

Ueber die Vergabung von Locomotiven an Schönan oder Union-Gießerei, deren Zahl für das ganze Jahr jetzt an 10 erhöht wird, haben die Reichs- und Staatsregierungen noch keine Entscheidung getroffen.

Ueber die Vergabung von Locomotiven an die Maschi- nenfabriken Raffel und Krauß in Bayern sind noch keine endgültigen Beschlüsse gefaßt.

„Die Mode vom Tage“

Unter dem Weihnachtsbaum

Abbildung sämtlicher Artikel und Illustrationen verboten.



1400a 1400b 1401 1402 1403 1404 1405

Unter dem Weihnachtsbaum werden praktische Geschenke auch in diesem Jahre vorwiegen. Vielleicht hauptsächlich die, welche die Frau so gern als „praktischen Luxus“ bezeichnet: Noch ein Tweedkleidchen mit modernem Glodenrock, ein hübsches Kostüm mit Mantel oder nur den Stoff dazu, eine helle Seidenbluse in neuer Einfaltform, ein hübsches Teekleid mit modernem Perfragen, Kleider und Mäntelchen für die kleine Tochter, ein moderner, kariert Anzug für den Herrn Sohn. Nicht zu vergessen all' die wichtigen Kleinigkeiten, die als Geschenke besonders beliebt sind: Wäsche, Handschuhe und Strümpfe, Schirm und Handtasche, von Schal und Ankerblume zu schweigen.

Der Wunschzettel seiner Frau lag vor ihm: „Reichhaltig, sehr reichhaltig“ hatte sie lachend gesagt, als sie ihm den großen Bogen, mit ihrer charakteristischen Handschrift bedeckt, überreichte. „Über du wolltest ja Kaufwahl haben! Bitte, nicht Passendes nur zu durchstreichen.“ — Und dann war sie mit einem schnellen Fuß hinausgeeilt und hatte ihn allein mit dem Produkt ihrer weihnachts-schriftstellerischen Tätigkeit gelassen. Das heißt nein, denn als nach einer halben Stunde immer noch kein Laut aus dem Herrenzimmer kam, hatte sie doch einmal die Tür geöffnet und, kräftig die blauen Wollen zerteilend — er hatte sich erst mal zur Haffung und Veruhigung hinter seine geliebten Brasil-Figarenen gesücht — hatte sie ihm lachend zugerufen: „Nachdenken und nicht verzweifeln. Der Wunschzettel ist nur so aufzufassen: entweder — oder! Im übrigen erlaube ich mir, darauf aufmerksam zu machen, daß ich Ende Januar Geburtstag habe und Gretel und Hans Februar Kinder sind. Ich bitte das Dokument also gegebenenfalls aufzuheben. Nur bitte nicht eins: Geschenke zusammen zu Weihnachten und Geburtstag. Das hat mich während der ganzen Kinderzeit schon geirrt. Immer hieß es: Du hast so bald nach Weihnachten Geburtstag, da müssen sich große Geschenke gestellt werden. Und dabei waren das noch meistens praktische Dinge!“ — „Erstaunt hatte er aufgeblickt. — „Ja, ja, ich weiß schon, was du sagen willst. Hier auf dem Wunschzettel stehen ja auch nur praktische Dinge für mich und die Kinder, aber sie rangieren doch nun mal, wenigstens für meine Einstellung und auch für dein Fortemponne unter die Rubrik „Praktischer Luxus“. — „Sieh einmal, ich habe Katzen genug! Daß ich mir nun noch ein ganz besonders schönes Exemplar von einem bleibenden Gliederfaktor wünsche, ist doch schon Privatvergnügen. Kochtöpfe habe ich auch genug. Daß ich nun noch diesen neuen Wundertopf haben will, der unter hohem Dampfdruck in 10 Minuten die schwierigsten Dinge gar kocht, das ist auch ein praktischer, wenn auch schon luxuriöser Wunsch.“ — „Na, na . . .“ — „Rein, nein, deine geliebten Erbsen werden bestimmt darin in der vorgeschriebenen Zeit weich. Ich garantiere ebenso wie die Firma, das heißt, wenn du ihn

mir schenkt. Na und dann meine ganzen Kleiderwünsche, was sind die anders als luxuriöse Bedürfnisse einer praktisch denkenden Frau. Im übrigen bist du eigentlich selbst Schuld daran.“ — „Selbstverständlich, wir Männer sind immer Schuld!“ — „Gut, daß du's nur endlich einsehst, aber hast du mir vielleicht nicht immer wieder erzählt, daß dir mein Tweedkleidchen so ausgezeichnet gefällt. Jedesmal sagst du mir, wie gut es dir liegt. Soll ich dich nun vielleicht damit langweilen, daß ich jeden Tag daselbe antrage? Also habe ich mir eben noch ein Tweedkleid gewünscht! Das alte hat Falten, folglich muß das neue Gloden haben. Das alte hat auch mit einer Hüftpartie gearbeitet sein, damit es mich nicht die macht. Auch eine hübsche bogige Sattelpasse ist erwünscht. Ich habe übrigens zur besseren Erlebung eine kleine Viehse Stizzen gemacht die dir auf Wunsch zur Verfügung stehen, damit du nicht was Wertvolles kaufst. Ich wollte sie nur nicht gleich an den Wunschzettel anklammern, denn dann wäre dein Schwanz noch größer gewesen. Am Ende wirst du mir umfallen und ich hätte dich mit kaltem Wasser bespritzen müssen, um dich wieder ins Leben zurückzurufen. Nicht auszubedenken bei dem eben gebornerten Partett! Also, mein Liebling, hier sind die Stizzen. Wir können sie ja zueinander näherer Beleuchtung der Einzelheiten mal zusammen betrachten. Resigniere nicht, es hilft nichts. Was mir aber ein Jagzettchen, denn sonst ist es in deinem Rauchpalais hier wirklich nicht auszuhalten. Sieh einmal, hier ist zunächst eine hübsche Bluse!“ — „Das ist doch aber gar kein Jumper.“ — „Natürlich nicht, denn die Einfaltbluse ist augenblicklich noch moderner, mein Lieber. Wenn du einmal mit mir interessiert ein Schaufenster betrachten wolltest, was du ja immer ablehnst, würdest du das natürlich wissen. Sie ist erwünscht aus weißem, oder rosa Größe de chine, auch Georgette-Krepp ist sehr beliebt, wird wohl aber zu teuer sein — Wäschebluse tut übrigens auch!“ — „Im . . .“ — „Na, und dann habe ich hier, wie gesagt, immer zur Kaufwahl, mal ein Kostüm mit Mantel ausgezeichnet; auch ein sehr nützliches Geschenk, wofür du aber evtl. nur den Stoff zu schenken brauchtest. Nun, und dann natürlich noch ein Tee-

kleid, aber das wird wohl, wenn überhaupt, erst zum Geburtstag erscheinen.“ — „Trägt man dies jetzt wieder mit solchen Wüßhähern am Armel?“ — „Was sind das für bespöttelnde Ausdrücke. Das sind sehr reizvolle Armelvolants, die eine wunderschöne Linie ergeben, wenn ich dir zum Beispiel den Tee herüberreiche. Bitte rausperne dich nicht, deine Erhaltung ist vorbei. Gud lieber noch einmal, was ich hier für Gretel ausgezeichnet gabe; es ist ein süßes, einfaches Kleidchen, aus Wachsamt oder Flanell und dazu noch praktischer Kleiner Flauschmantel mit niedlicher Schulterbasse. Aber weißt du, Schatz, ich glaube, das werde ich lieber mit dir zusammen ausführen.“ — „Aha, es geht schon los. Ich wollte doch diesmal auch überraschen.“ — „Ja, gewiß, aber sieh einmal: für die Kinder luche ich bestimmt richtiger aus. Auch solch einen Anzug für Hans, so karierte Höschen und Jäckchen über einer weißen Flanellbluse, wie der Kleine von Dottors neulich anhatte. Die verhehe ich bestimmt besser einzukaufen. Ah, und dann weißt du, ist es auch so nett, wenn wir jetzt einmal zusammen einen Weihnachtsummel durch die Geschäfte machen. Da finde ich noch bestimmt so viele hübsche Kleinigkeiten, denn dieser Wunschzettel ist ja doch ganz unvollständig.“ — „???“ — „Sieh einmal, da fehlt schöne Wäsche, ein hübsches Kaffeegebäck, so in Kunstleibe, farbig zum Service passend, dann Strümpfe in Wolle und Seide, Handschuhe — lange sind jetzt sehr modern zum Abendkleid. Du hast doch gesehen, dieser W. trug sie bereits auf dem Fest! Eine neue Handtasche, ein Regenschirm, hübsche Schuhe, siehst du, das würde alles noch dazu kommen, wenn du noch vor Weihnachten das große Los gewönne! So aber will ich dir eins sagen, ich bin schon sehr zufrieden, wenn du mir das eine oder das andere unter dem Weihnachtsbaum legen kannst. Du weißt ja, ich bin nie unerscheiden gewesen. Ich bin ja schon so glücklich, daß wir außer nur praktischen Geschenken überhaupt wieder an praktischen Luxus denken dürfen. Also bitte, zur gest. Kaufwahl, wobei ich bemerken möchte, daß ich deinen Wunschzettel nun endgültig zu morgen früh erwarte, sonst gibst's unweigerlich wieder eine neue Hausfrau und eine Kiste Figaren!“

Unsere Modelle: 1400a. Elegantes Complet aus bräunlichem Tweed. Die Rockoberbahn wird in drei breite Quetschfalten geordnet, hinten ist der Rock glatt. Die Hüftpartie läuft am unteren Rande, vorne in drei hohe Baden aus, die mittlere Bade ist am längsten. Der Mantel ist glatt, hat ausgeklebte Taschen und hochstehenden Pelzragen.
1400b. Hochschleibende Crêpe-de-Chine-Bluse mit Reglan-Armel und schmalen Fältchen ausgefaltet.

1401. Hängerkleidchen für Mädchen von 3-4 Jahren mit leichter Ständer garniert.
1402. Knabenanzug für 2-4 Jahre aus kurzer Hose, hochschleibender Bluse und armelloser Weste bestehend.
1403. Mantel für Mädchen von 3-4 Jahre. Die Wasse ist am unteren Rande gebogen.
1404. Hübsches Kleid aus bunter Seide, mit spitzer Wasse am Vorderteil und Rücken. Die Hüftpartie ist am unteren

Rande ausgebeugt und wird dem in zweite Quetschfalten gefalteten Rock ausgeklebt.
1405. Elegantes Kleid, die neue Linie betonend, eignet sich aber nur für schlankere Figuren. Die Bluse wird an den vorderen Ranten gezogen. Hier geschieht auch der Verschluß unsichtbar. Der Rock ist an der rechten Hälfte glatt, linksseitig wird in Hüftendhöhe eine glatte, in der vorderen und hinteren Mitte, in je einen Hüftel auslaufende Bahn untergeklebt. Apart ist auch der lange Armel.

Verlagsgesellschaft nur für Abonnenten. Mäntel, Kostüme, Kleider 90 Pf., Blusen, Röcke, Kinderanzüge 70 Pf. Zu beziehen durch die Verlagsstellen.